

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 68 (1934)**

157 (14.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-813685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-813685)



Hand der Entschlossenheit gegen die politische Erschlaffung. Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk heute in seine Zukunft. An die Stelle einer zermürbenden Schmachtheit, die vor dem Ernst des Lebens kapituliert, die ihn nicht wahr haben wollte, oder vor ihm flüchtete, trat jene heroische Lebensauffassung, die heute ganz Deutschland durchdringt, die den Bauern begleitet, wenn er die Pflugschar durch die Weidspalten zieht, die dem Arbeiter Sinn und höheren Zweck seines schweren Daseinskampfes zurückgegeben hat, die den Arbeitstagen nicht verweihen läßt, und die das grandiose Werk des deutschen Wiederaufbaues mit einem männlich anmutenden Rhythmus erfüllt.

Das wirkt sich auch, selbst für das Auge des flüchtigen Beobachters sichtbar,

**auf dem Gebiete der Wirtschaft**

aus. Die Klassengegensätze, die Deutschland ebendem zerrissen und jede politische Formung seines Lebenswillens unmöglich machten, sind überwunden und haben dem Volkgeist einen in sich geernteten schaffenden Volksgemeinschaft Platz machen müssen. Die Nation hat sich in mächtiger Entschlossenheit an ihre Arbeit gemacht. Die Nation, die die Not am größten, auch die Hilfe am nächsten sei, ist der Leberzeugung geworden, daß Deutschlands Schicksal nur in seinem eigenen Leben und Gestaltungswillen liegt.

Dr. Goebbels schilderte darauf in großen Zügen die grandiose Aufbaubarbeit der vergangenen 17 Monate. Ueber das Verhältnis der nationalsozialistischen Revolution zur Kunst äußerte sich der Minister u. a. wie folgt:

Wie tief und ehrsich die Sorge ist, die das neue Deutschland dem Geistesgeschaffenden entgegenbringt, das beweisen zukünftige Epochen wie die Gründung der Reichskulturkammer, der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, die umfassenden Baupläne für Berlin und München, die großzügige Uebernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Staates, das neue Schriftsteller- und Theatergesetz, die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen läßt, um nur einiges zu nennen. Das alles sind Beweise einer Veregtigung auch unseres politischen Lebens, die in der deutschen Vergangenheit sowohl vor als auch nach dem Kriege ihresgleichen suchen.

Der Hunger, der das deutsche Volk erfaßt hat, erstreckt sich nicht allein auf den Magen. Es ist ebenso ein Hunger der Seele; auch der will gestillt werden. Wie jede große Revolution, so zielt auch die unsere auf eine unwalzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schöpfungstums hin. Kein Vorwurf hat uns so tief zu treffen vermocht wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens des deutschen Volkes führen müsse. Wir haben die schöpferischen Kräfte der Nation wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums.

Im Gegensatz hierzu stellte Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des

**Marginalismus und des Kommunismus**

Wenn man, so sagte er, die sozialen Träger dieser Bestrebungen aus der Gemeinschaft des Volkes ausschloß und sie in Konzentrationslagern wieder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen versuchte, so war das ein *U t t e r e M o t i v*, der im Hinblick auf die Größe der künftigen Gefahr doch noch mit den *h u m a n e n M i t t e l n* durchgeführt wurde.

Was bedeutet es schließlich, wenn ein paar tausend gesellschaftsfeindliche Individuen in Gewahrsam genommen werden, damit aber ein 66 Millionen Volk sein Leben zurück erhält!

Der Minister beschäftigte sich anschließend mit der Judenfrage.

Man vergegenwärtige sich, so erklärte er, daß vor unserer Machübernahme die Juden in Deutschland das ganze geistige Leben maßgeblich beeinflussten, daß sie über den Großteil des im Lande investierten mobilen und immobilen Kapitals verfügten, daß sie Presse, Literatur, Bühne und Film absolut und uneingeschränkt in der Hand hatten, daß sie in großen Städten, wie beispielsweise Berlin, mandmal 75 Prozent des gesamten Wertes und Juristenstandes stellten, daß sie durch übermäßige Zinsforderungen die Landwirtschaft an den Rand des Ruins brachten, daß sie die öffentliche Meinung machten, die Verleumdungen befehligen, das Parlament und seine Parteien unter ihrer Obhut hatten, dabei nur 0,9 Prozent der Bevölkerung waren, und man wird verstehen, daß die Gegenwehr dagegen geradezu zwingend war.

Auch in bezug auf das jüdische Problem haben wir die Wahrheit nicht zu scheuen. Wir möchten aber wünschen und hoffen, daß der ehrsiche Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein verzerrt wird durch Grenzverschiebungen und menschlich fast tototot anmutende Gemütsentlagen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten Stand zu halten vermögen.

In diesen Gebiet gehört auch die Unterstellung, der Nationalsozialismus verfolge die Absicht, durch skrupellose Propaganda die Systeme anderer Völker zu unterhöhlen und ihnen Gefahr zu bringen. Wir sind in unserer praktischen Arbeit so sehr mit innerdeutschen Problemen beschäftigt, daß es uns an Zeit und Anlauf fehlt, über die Grenzen unseres eigenen Landes hinaus eine mehr oder weniger mythische Weltmission zu übernehmen. Wir haben als junge Deutsche Rechnung vor jedem anderen Volke, daß sich seinem Charakter und seinen Aufgaben gemäß im Inneren einrichtet. Wir respektieren seine Ehre und sein Selbstbewußtsein. Der Nationalsozialismus hat keine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen. Während der marxistische Kommunismus der Absicht befehlt, in anderen Völkern von Nationen seine Ideologie auszusüßigen, um sie damit in der Prose einer internationalen Weltrevolution hineinzuschleusen, respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist auch unserer festen Ueberzeugung nach der *W e i t f r i e d e n* am besten gesichert. Wie jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einer internationalen Lösung fähig ist. Wir sind kein überstraffendes Eroberungsgeschlecht; wir hatten es geradezu für verdröcklich, zu glauben, daß die Schäden des vergangenen Krieges, die durch fünfjährigen Friedensarbeit noch nicht beseitigt werden können, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müßten. Und wir besitzen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor unserem eigenen Volke und vor der Welt offen zu verkünden. Wir haben sie durch Worte und durch Taten untermauert. Unmöglich schätzendes haben wir in dieser Beziehung schon möglich gemacht.

**Die Verhandlung mit Polen,**

vor dessen geschäftigen Vertretern zu reden ist heute die Ehre habe, ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Re-

gierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Verständigung der Völker und einer Lieberbrüderung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben. Auch unter Ausstritt aus dem Bitterbünd und des Zerfalls der Vorkriegsautorität stand zu dieser Vereitlichst nicht im Gegensatz. Verbunden und arbeiten kann eine erlebende Nation nur mit Mächten, die ihr ihre Ehre lassen und den Stand gleicher Vereitlichst einräumen. Die Ehre ist ein Faktor im internationalen Völkerverleben, der nicht nach Weichen zu oder abwärts werden kann. Und es ist nur ein Beweis für die Aufrichtigkeit, mit der wir die Ehre und den nationalen Lebenswillen anderer Völker achten, wenn wir unsere Ehre und unseren nationalen Lebenswillen von anderen Völkern in gleicher Weise geachtet wissen wollen.

Manch nicht die übliche Welt gegen Verzicht begriffen, der mit neuartigen Methoden an die Lösung der großen Weltprobleme herangeht?

Die Welt wird die Antwort auf diese Fragen nicht schuldig bleiben dürfen. Deutschland wartet auf diese Antwort; und mit ihm warten alle Völker, die der Würde und des Ansehens milde, von ihren Staatsmännern mit Recht verlangen, daß dem so maßlos genutzten, aus tausend Jahren stütenden europäischen Geistes endlich seine innere Ordnung und der von allen so hoch erlebte Frieden zurückgegeben wird.

Was Deutschland betrifft, so ist es bereit, aus tiefer Ueberzeugung an diesem edlen Werke mitanzuhängen. Immer noch hält es seinen ehemaligen Feinden, von denen es nur wünschen kann, daß sie einmal seine Freunde werden mögen, die offene Hand entgegen.

**Sitwinow beim deutschen Reichsaußenminister**

Was der Berliner „Times“-Vertreter wissen will (Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

Berlin, 13. Juni.

Außenminister Sitwinow hat auf seiner Durchreise durch Berlin am Mittwoch vormittag dem Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet.

London, 14. Juni.

Der Berliner Vertreter der „Times“ meldet: Es kann als sicher angesehen werden, daß Sitwinow bei seiner Besprechung mit Freiherrn von Neurath am Mittwoch Zeit gefunden hat, den französisch-russischen Sicherheitspakt zu erwähnen. Anscheinend ist aber noch keine Rede davon, daß Rußland oder Frankreich ein Angebot oder eine Einladung an Deutschland gerichtet haben. Zu den Gerüchten, daß in Aussicht genommen wird, das Molocano mit dem ursprünglichen Westlocarno in Verbindung zu bringen, bemerkt der Korrespondent, dies würde nur eine Schwächung des ursprünglichen Locarnovertrages sein.

**Generaltonil, Rennstallbesitzer und Betrüger**

Der Prozeß gegen den Fabrikanten Moritz Oppenheimer

Frankfurt a. M., 13. Juni.

Vor der Strafkammer des Landgerichts hat der Verurteilungsprozeß gegen den früheren Generaltonil, Rennstallbesitzer und Betrüger Moritz Oppenheimer begonnen. Oppenheimer wird beschuldigt, einen ihm bekannten Studentin um sein Vermögen in Höhe von 1.750.000 RM unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und Verlockung seiner ledigen Finanzlage betrogen zu haben. Außerdem soll Oppenheimer, obwohl er übergläubig war, seine Gläubiger in Unkenntnis über die Vermögenslage gehalten haben.

**Wie Horst Wessel starb**

Geschütterndes Gutachten des Sachverständigen

Berlin, 13. Juni.

Wieder ist der Zuhörerraum des Gerichtssaals überfüllt, als mit dem Beginn des zweiten Verhandlungstags im Prozeß gegen die Helfershelfer der Mörder Horst Wessels die Weisensaufnahme fortgesetzt wird. Es ist möglich, sie noch an diesem Verhandlungstag zu beenden.

Zuerst erörtert der medizinische Sachverständige, Freiherr von M a h r e n s t z, Bericht über seine Feststellungen. Aus den Ausführungen ergibt sich, daß Horst Wessel auf dem Frankfurter Hauptbahnhof fast verunglückt ist, weil er infolge der Schußverletzung im Munde keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Trotz einer an sich glücklich verlaufenen Operation ist es aber nicht gelungen, eine Blutvergiftung zu verhindern, die dann zum Tode führte.

Dann wird aus der Schußwunde als Zeuge der im ersten Horst-Wessel-Prozeß im vergangenen Jahre bestrafte Militär Walter J u n e k vorgeführt. Junek, der zu dem Kommunifrennpf gehörte, der die eigentlichen Mordschützen zu bedien hatte, will ebenfalls wie die Angeklagten gewünscht haben, worum es sich handelte, als die Wunde das Lokal zu dem Ueberfall auf Horst Wessel verließ. Er will auch vorher niemals etwas von Horst Wessel gehört haben. Dabei hat er aber vor der Tat die Mörder Al H ö p f l e r und N i e d e r t aus einem anderen Lokal geholt!

Obwohl der Vorsitzende dem Zeugen energische Vorhaltungen macht, einmal mit den Worten: „Wenn Sie bestreiten, den beachtlichen Sturmführer Horst Wessel nicht gekannt zu haben, obwohl Sie als aktiver Kommunifrennpf tätig waren, lügen Sie uns frech ins Gesicht. Sie mußten den Mann kennen, der die Schalmeyn-Kapelle organisierte, mit ihr auf den Wiltonplatz zog und damals den Kommunifrennpf leitete, daß es Nationalsozialisten gab, den Mann, der in Versammlungen auftrat und für die nationalsozialistische Idee bis aufs letzte kämpfte.“ — bleibt Junek bei seinen ungläubigen Aussagen.

Ein Mörder schildert den Mord

Der nächste Zeuge, Erwin N i e d e r t, wird aus dem Zuhörerraum vorgeführt, wo er bis 1936 eine Strafe von sechs Jahren und einem Monat zu verbüßen hat. Er gehörte zu den vier Kommunifrennpf, die in die Wohnung Horst Wessels eingedrungen sind. Bei seiner Vernehmung gibt er zu, daß er eine Pistole bei sich gehabt hat. Als er auf die Tat selbst zu sprechen kommt, behauptet er, daß die Kommunifrennpf das Haus wieder haben verlassen wollen, weil ihre Suche nach Horst Wessel vergeblich war.

In diesem Augenblick kam die Kommunifrennpf Else C o h n die Treppe herunter und teilte mit, der Gesuchte wohne im Vorderhaus, 4 Treppen. Die Tür siehe schon offen. N i e d e r t fährt fort: „Zunehm gingen wir in die Wohnung der Frau

Die Welt fragt voll banger Besorgnis: Wann wird in diese Hand eingeschlagen?

Der Vortrag dauerte über 1 1/2 Stunden und wurde von der Zuhörerschaft mit großer Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Goebbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Auf den gespannten Gesichtern konnte man den Wunsch ablesen, es möge ihnen ja nur kein Wort Dr. Goebbels entgehen. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch an der Stelle des Horst-Wessel. Dr. Goebbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam. Als Dr. Goebbels seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich die Anwesenden und spendeten dem Minister langanhaltende, brausende Beifall, der nur unterbrochen wurde, als Sprecher Horst Wessels dem Reichspropagandaminister mit warmen und herzlichsten Worten seinen Dank für den wunderbaren und packenden Vortrag aussprach. Er sagte in seiner kurzen Rede, er habe sich gefreut, den begeisterten und begeisterten Redner kennen zu lernen. Professor J e i n i t z s o h n h e l t e Worte mit dem Goebde-Spruch: „Vom Wundermann hat man Euch oft schon erzählt, nur hat die Befähigung jedem gegeben, die hat für uns schlicht in Händen.“ Während Professor J e i n i t z s o h n sprach, hielt er die Hand Dr. Goebbels' in seiner Hand und schüttelte sie in großer Ehrfurcht. Sofort nach dieser kurzen Ansprache legte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Goebbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und den Reichsverbänden begrüßt, Außenminister und anderen Herren Beifall geschenkt. Am Mittwochabend fand in der deutschen Staatskanzlei ein Essen statt, an dem namhafte Vertreter der deutschen Regierung teilnahmen.

Soweit sich beurteilen läßt, muß die ganze Baßidee nicht nur Deutschland, sondern auch zum mindesten einigen seiner Nachbarn in sachlicher Plausibilität und politischer Erkenntnis erweisen. Die Zurückhaltung Deutschlands gegenüber solchen Plänen ist begründet, wenn man bedenkt, daß seine geographische Lage es in die Mitte eines Systems bringen würde, das von alter gegenseitigen Verflechtungen den Einbruch einer gegen Deutschland gerichteten Gruppierung machen muß. Es ist kaum zu erwarten, daß Deutschland einen Plan, dessen Hauptzweck die Franzosen der Regierung sind, ohne ein gewisses Vertrauen betrachten. Es kann natürlich erwartet werden, daß Deutschland alle Pläne sorgfältig prüft, ob sie den Interessen der von Hitler angebotenen Friedenspakte mit Nachbarländern entsprechen. Es ist aber zweifelhaft, ob die deutsche Regierung ein solches Netzwerk von Verbindungen im eigenen Interesse notwendig oder im Interesse des Friedens fähig findet. Sogar Deutschlands eigene Sicherheit in Frage kommt, hat es im Westen den Anknüpfung und im Osten, dem einzigen Nachbarn im Osten, seine eigenen Abmachungen getroffen.

Oppenheimer war der Gründer und Besitzer einer Porzellanfabrik, die zeitweise sehr gut ging und bis zu 1600 RM beiträgen beschäftigte. Er hat in den letzten des Wertes und Automobilports lange Zeit einen großen Ruf gehabt, die sich hauptsächlich darauf gründete, daß Oppenheimer zeitige Porzellan seiner herrlichen Leichtigkeit überste. Bis 400.000 RM fährliche hatte er seiner durch die Kritik schon in Mitleidenschaft gezogenen Fabrik jährlich entzogen, um seinen Reichtum und das bekannte Gesicht G r e i n h o f zu erhalten. Die Ueberführung des Geschäfts betrug aber 1932 bereits 900.000 RM, bei Zahlungserlösen von über einer Million RM, die aus den Mitteln der Fabrik gedeckt wurden. Das Geschäft wurde schließlich an den Kontorsmasse für 300.000 RM verkauft, obwohl es den höchsten Wert hatte. Die Verhandlung gegen Oppenheimer hatte wegen eines schweren Herzerkrankung des Angeklagten nur langsam fortgeführt werden.

Salz. Sie stand in der Küche und mahnte mit den Worten: „Seht euch vor! Der sieht gleich“, zur Vorsticht. Ich machte den Vorstoß, bis zum andern Morgen zu warten, wenn Horst Wessel sich wieder aus der Küche holen würde. Al H ö p f l e r ließ sich jedoch nicht zurückdrängen und fragte Frau Salz: „Wo ist das Zimmer von dem Kerl?“ Frau Salz zeigte auf die verhöfliche Tür. Sie ließ zur Türöffnung, die Klingel in Bewegung, um Besuch vorzulaufen, und Al H ö p f l e r Kopie an Horst Wessels Tür. Als sich die Tür einen Spalt weit öffnete, rief H ö p f l e r: „Hände hoch!“, und gleich darauf fiel der Schuß.

Der Zeuge erklärt weiter, man sei in das Zimmer eingedrungen und habe es nach Waffen durchsucht. Am Ende habe eine Pistole und einen Gummihüpfel Horst Wessels mitgenommen. Al H ö p f l e r ließ den am Boden liegenden Horst Wessel mit dem Fuß und rief: „A, b u w e l c h e d u w a r u m d u b a s b e k o m m e n h a s t!“

Sodann wird der in N i e d e r t s Aussage bereits erwähnte K a n d u l f i v e r n o m m e n, der ebenfalls aus dem Zuhörerraum vorgeführt wird, wo er fünf Jahre zu verbüßen hat. Kanduff gibt als erster von den bisher vernommenen Zeugnissen zu, daß er die Erzählung von den „Mittleren Zeugnissen“ zwischen Frau Salz und Horst Wessel für unvollständig gehalten hat. Als er die Wohnung Horst Wessels betreten hat, soll N i e d e r t erlaucht gefragt haben: „Wann, wann weißt du denn hier?“ In diesem Augenblick fiel ebenfalls schon der Schuß gefallen.

Kanduff hat dann einen Gummihüpfel und eine Pistole an sich genommen und auf der Straße dem Angeklagten Eiselein, der ebenfalls befreit, am Latort gegeben zu sein, den Gummihüpfel übergeben.

Auch der nächste Zeuge, der in dem Verhöfprotokoll erwähnenswert war, von dem aus der Ueberfall auf Horst Wessel inszeniert wurde, behauptet, daß Eiselein eben wie die anderen Mörder Zambrowski und Kanduff unter dem Kommunifrennpf gewesen sind, bis auf den Ruf „Vorwärts!“ aus!“ die Wirtschafft verlassen, um das Verbrechen an Horst Wessel zu begehen. Dieser Zeuge betont, wie vorher Kanduff auch schon ausdrücklich, es sei kein Verbrechen gewesen und er hätte Eiselein genau gesehen. Als letzter Zeuge des zweiten Verhandlungstages wird Obersturmführer P a r t l e s v e r n o m m e n, der Behauptungen über verhöfliche Ueberfälle auf den Horst-Wessel-Sturm macht.

Die Verhandlung wird dann vertagt, nachdem der Vorsitzende bekanntgegeben hat, daß am dritten Verhandlungstag die Weisensaufnahme nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen wird. Anschließend sollen dann sofort die Märders gehalten werden, und es ist damit zu rechnen, daß auch noch das Urteil am Abend des dritten Verhandlungstages ergeht.

### Der deutsche Außenhandel im Mai 1934

42 Millionen Reichsmark Einfuhrüberschuss Berlin, 13. Juni.  
Nach den hohen zur Veröffentlichung gelangenden Außenhandelsziffern für den Mai betrug die Einfuhr 279,6 Millionen Reichsmark gegen 398,2 Millionen Reichsmark im April. Der Rückgang um fast 5 v. H. ist ausschließlich mengenbedingt. Der geringere Einfuhrdurchschnittswert hat sich auf dem Stand des Vormonats gehalten. In der Verminderung der Gesamteinfuhr, die im ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, sind alle Hauptwarengruppen beteiligt.

Die Ausfuhr stieg von 315,8 Millionen Reichsmark im Vormonat auf 337,4 Millionen Reichsmark, also um fast 7 v. H. Die Zunahme beruht im wesentlichen auf einer Steigerung der Ausfuhr von Fertigwaren. Bei den Fertigwaren waren die Durchschnittswerte weiterhin rückläufig, ein Ausnahmefall wurde jedoch durch erhöhte Durchschnittswerte bei der Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln herbeigeführt. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt lediglich auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 239,5 im Vormonat auf 265 Millionen Reichsmark stieg. Wahrscheinlich ist, daß die Steigerung im Mai wenigstens teilweise jahreszeitlicher Natur ist. Darüber hinaus ist die Zunahme vermutlich als eine Rückwirkung auf den starken Rückgang im April zu betrachten.

Die Handelsbilanz schließt demnach im Mai mit einem Einfuhrüberschuss von 42 Millionen Reichsmark gegenüber 82 Millionen Reichsmark im April. Im Mai des vergangenen Jahres betrug der Ausfuhrüberschuss noch 89 Millionen Reichsmark. Für die ersten fünf Monate des Jahres 1934 beträgt nunmehr der Einfuhrüberschuss rund 178 Millionen Reichsmark. In Gold und Silber wurden in den ersten fünf Monaten 1934 234 Millionen Reichsmark mehr aus- als eingeführt.

### Eine „Burg“ der alten Thüringer Garde

Weimar, 14. Juni.  
Der thüringische Ministerpräsident Marschner hat in seiner Eigenschaft als Wirtschafts- und Finanzminister Vertreter der thüringischen Presse und der Berliner parteiunabhängigen Presse zu einer Besichtigungsexkursion nach der thüringischen Rhön eingeladen. Im Verlaufe eines Kameradschaftstages im Kreise der Arbeitsgemeinschaft des Ragers am Glödenbogen machte der Ministerpräsident Mitteilung von einem ganz einzigartigen Plan. Auf der Ragenstein bei Jella in der Rhön soll auf staatsweisem Gelände eine Zitadelle errichtet werden, deren Kern die aus den in großen Mengen in der Rhön vorkommenden Basaltfindlingen zu errichtende „Burg der alten Garde“ bilden wird. Es soll ein Gebäude mit etwa 100 Zimmern errichtet werden, in dem die ältesten thüringischen Parteigenossen ihren Erholungsurlaub verbringen können. Das Gelände für die Zitadelle soll dieser Gemeinschaft für die tausend ältesten thüringischen Parteigenossen in Erbpacht übergeben werden. Die tausend Parteigenossen selbst sollen sich in zehn Zählgruppen einteilen, die sich jeweils einen Führer wählen. In einem Saal der Burg sollen die Namen der tausend ältesten Parteigenossen verzeichnet werden. Das Zitadell soll erblich sein. Neben diesem Gebäude soll ein Internat errichten, in dem die Kinder der ältesten Parteigenossen nach nationalsozialistischen Grundsätzen erziehen werden. Um das Burggelände soll sich ein Kranz von Wirtschaftsanlagen ziehen, die nach Art des Kreuzbergbaues dem Wanderer Zutritt bieten sollen. Die zur Verpflegung benötigten Lebensmittel sollen am Ort selbst erzeugt werden.

### Die Bücher des Monats Juni

Berlin, 13. Juni.  
Im Rahmen der von der Reichschrifttumstelle in Aussicht genommenen Propagandaaktionen, die sich auf jeweils wöchentliche Neuerscheinungen des Büchermarktes beziehen, hat das Propagandaministerium für den Monat Juni „sechs Bücher zum Zeitgeschehen“ und „sechs Bücher deutscher Dichtung“ herausgegeben. Die „sechs Bücher zum Zeitgeschehen“ sind: Faber, Schippe, Hade, Hei, Goebels: Vom Kaiserhof zur Reichslanze; Hagemann: Reichliche politisches Testament; Schneider: Unsere Saar; Schwarz von Berg: Die sozialistische Auslese; Elegenmann: Belienende. Die „Bücher deutscher Dichtung“ sind: Linde: Ein Jahr rollt übers Gestein; Gurlinger: Deutsche Passion; Nierenz-Hafen: Wir kamen eine Straße; Schiefler: Denkmale: Unter den Eichen; Strauß: Der Engel wird; Lügell, St. West: Oder: Die große Veränderung. Diese Buchauswahl soll keine Zensur bedeuten, die Beschränkung auf die geringe Anzahl der Bücher geschieht deshalb, weil man sie für wesentlich hält. Man will den Käufer nicht verwirren, sondern die Absicht ist, das Best. überhaupt erst einmal zum Lesen zu bringen.

### Die Schachspiele um die Weltmeisterschaft



Der deutsche Meister Bogoljubow (links) und der Weltmeister Dr. Nimzowitsch beim Spielen der 25. Partie, mit der in Berlin der letzte Abschnitt der Schachweltmeisterschaftskämpfe begonnen wurde.

## Der Fortschritt der Arbeitsschlacht

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

Berlin, 14. Juni.

Die bisher erreichten großen Erfolge auf dem Gebiet der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit werden, wie das V.D.G.-Büro meldet, in hehrer interessanter Weise sichtbar in der ausführlichen Betrachtung der Beschäftigung in den einzelnen Berufsgruppen, die die Arbeitsamtstatistik für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung regelmäßig durchführt. Aus der letzten Aufstellung dieser Art, die jedoch veröffentlicht wird, ergibt sich z. B. für die deutsche Landwirtschaft, daß ein unermüdet fortbestehender starker Kräftebedarf nicht vollständig gedeckt werden konnte. In D h r e u ß e n werden zwar zusätzlich 21 000 Landarbeiter beschäftigt, dennoch blieben im letzten Berichtsmontat 10 287 Stellen für männliches und 4489 für weibliches Geschlecht unbesetzt. In Brandenburg wurde beobachtet, daß die in früheren Jahren in die Stadt gezogenen Landarbeiter und Familien sich verfrachtet um Deputatsstellen besorerten. Vom Rheinland wird gemeldet, daß aus neun industriellen Bezirken der Landwirtschaft über 3000 Kräfte zugewiesen werden konnten. In Sachsen ist es dem V.D.G. gelungen, eine Anzahl Mädchen zur Aufnahme von Landarbeit, teilweise nach vorher erfolgter Umschulung zu bewegen. Im allgemeinen wird festgestellt, daß der Mangel an qualifiziertem Dauerpersonal in den landwirtschaftlichen Hauptbezirken noch groß ist.

Von den übrigen Arbeitszweigen sei u. a. der Bergbau erwähnt, der im Ruhrgebiet die Feierschichten im

Mai um durchschnittlich rund 4500 Arbeits auf 14500 Arbeits senken konnten. Auch wurden Neuanstellungen von Kräfte in größerer Zahl vorgenommen, so daß die eine weitere merklige Zunahme erfuhr. Die Gesamtschlacht der im Ruhrgebiet arbeitenden Bergarbeiter verminderte sich um rund 1900 auf rund 85000. Im Bergbau stieg die Belegschaft der Siegerländer Gruben. Eine seit 1927 stillliegende Grube mit einer Belegschaft von 200 Mann soll demnächst wieder in Gang gebracht werden. Die Gruben im Bezirk Siegen waren voll beschäftigt; die gefördert Erze reichten zur Deckung der Aufträge nicht aus, so daß auf die Haldebestände zurückgegriffen werden mußte. In der Industrie der Steine ist es zu dem bis dahin üblich gewesenen Abberufungen von Arbeitskräften nicht mehr gekommen. In der Eis- und Metallindustrie waren z. B. in D h r e u ß e n fast sämtliche Zweige besser beschäftigt als vor einem Monat. In der Nordmark wurden erhöht Schiffszimmerer usw. eingestellt. Der Bedarf an Kupferfachleuten konnte nicht gedeckt werden.

Die Beförderung der Kaufkraft macht sich nicht nur in der kirchlich gemeldeten Steigerung des Umsatzes des Gewerbes bemerkbar, sondern auch in der Erleichterung der Situation in der Spielwarenherstellung. So konnten in Mitteldeutschland in diesem Wirtschaftszweig am Jahresabschluss einfließen Arbeitskräfte zum größten Teil wieder eingestellt werden. Bemerkenswert sind auch die Fortschritte in der Süßwasserindustrie. Die früher üblichen Saisonentlassungen konnten in Mitteldeutschland und Bayern vermieden werden.

## Sekte Radiomeldungen

Bildstift erkrankt

Warschau, 13. Juni.

Wie die „Stra“-Agentur meldet, ist Marijka Bildstift von einer Unpaßigkeit befallen worden. Auf Anraten seiner Ärzte mußte er das Bett hüten.

### Wieder kommunistische Demonstrationen gegen die „Feuertreuzer“

Paris, 14. Juni.

Der Präsident der Vereinigung „Feuertreuzer“, De la Roque, sprach am Mittwoch in einer von über 1500 Personen besuchten Versammlung in Cannes. Die Marxisten hatten zu einer Gegenkundgebung aufgerufen, die aber nur von etwa 500 Personen besucht war. Nach Schluß der Versammlung mußte die Polizei, die durch Gendarmen verstärkt worden war, eingreifen. Die Kommunisten warfen mit Steinen und mit brennenden Petroleumflaschen. Außerdem hatten sie auf der Straße eine Barrikade errichtet, die im Sturm genommen werden mußte. Der Polizeikommissar und mehrere Beamte erlitten Brandwunden. Der Sachschaden ist groß. Viele Fensterheben wurden eingeworfen, aus Fenstern eingeworfen. 30 Personen wurden verhaftet. Im Witternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Bei einer von der radikalisierten Action Française in Paris veranstalteten Versammlung mußte die Polizei eingreifen, um Anfeindungen zu verhindern. Es wurden etwa 20 Verhaftungen vorgenommen.

In der Pariser Vorstadt Clamart, die von zahlreichen kommunisten besetzt wird, beschlagnahmte eine Versammlung der Jungpartisanen zu sprengen. Es kam zu Zusammenstoßen, denen die Polizei ein Ende bereite. Mehrere Aufständische wurden verhaftet.

### Englische Konservative für die Bildung einer nationalen Partei

London, 14. Juni.

Blättermeldungen zufolge haben mehr als 50 konservative Parlamentsmitglieder, darunter Sir Austin Chamberlain,

Berlin, eine Kundgebung unterzeichnet, die sich für die Wiederherstellung einer nationalen Regierung und für die Bildung einer nationalen Partei ausspricht. In der Kundgebung heißt es: Ein liberales Parlament der alten Konservern und der alten liberalen Partei als gegenläufige Feinde gegenüber dem Sozialismus würde eine Katastrophe sein. Viele Konservern sollen es abgelehnt haben, diese Kundgebung zu unterzeichnen, weil sie der Meinung sind, daß die gegenwärtig in der nationalen Mehrheit vereinigten Parteien nach wie vor ihre Selbständigkeit behalten sollten.

### Elf Personen durch Blitzschlag getötet

Newport, 14. Juni.

In einem Landhaus im Staat Oregon in Mexiko wurden durch einen Blitzschlag sieben Männer und vier Frauen getötet. Durch denselben Blitzschlag wurden noch 30 Stück Vieh erschlagen.

Der Reichspräsident hat dem Geheimen Bergrat Dr.-Ing. h. c. Ewald Hilger zu seinem Geburtstag 75. Geburtstag in einem Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der König von Siam wird voraussichtlich in der Zeit vom 2. bis 25. Juli von Berlin aus eine Reise durch Deutschland unternehmen, wie anschließend nach Brüssel weiterzuführen. Ein erster Bericht lautet zu wissen, daß als Mitreisende bei Saarabstimmungs-Kommission der holländische König, der Schwedische König und der Schweizer General in Aussicht genommen sind. Generalsekretär der Kommission soll die Amerikanerin Sarah Bambaugh werden.

Kreuzer meldet aus Panting, daß der vermischte japanische Bizeleusf Kreuzer lebend aufgefunden wurde. Der Kreuzer hat sich auf einem chinesischen Dampfer eine Kesselexplosion ereignet, in deren Folge ein Teil des Schiffes mit 200 Personen abfiel. Die Zahl der erkrankten Personen beläuft sich bisher auf 168.

## Neues vom Tage

Schulkreuzer „Karlsruhe“ von der Westküste zurück  
Der Schulkreuzer „Karlsruhe“, der im Herbst v. J. als erstes Schiff mit dem Hubschrauber an Bord eine Auslandsreise unternommen hat, ist nach arimonatiger Fahrt zurückgekehrt und in die Jadebüden eingelaufen. Das Schiff ging auf der Schillingröhre in der Nähe von Manterode vor Anker, wird aber Wilhelmshaven nicht anlaufen, sondern nach der Begrüßung durch den Chef der Marineleitung, Dr. Kaedert, nach Kiel weiterfahren. Der Chef der Marineleitung trifft Donnerstagabend im Flugzeug auf dem Wilhelmshaven-Flughafen ein, um dann am Vormittag den Kreuzer auf Schillingröhre zu besichtigen. Gleichzeitig wird auch der Kreuzer durch den Inspektoral des Bildungsweises der Marine, Konteradmiral Saaledwacher, begrüßt.

Das zweite deutsch-französische Austauschkonzert  
Für Donnerstag, den 14. Juni, abends 20.45 Uhr, ist das zweite deutsch-französische Austauschkonzert geplant. Hermann Abendrot, der Generalmusikdirektor des Leipziger Gewandhauses, wird in Paris Werke von Wagner, Beethoven und Strauss dirigieren. Als Solistin wirkt Margarethe Klose von der Berliner Staatsoper mit. Es ist zu wünschen, daß auch die deutschen Künstler in Paris mit gleich großem Erfolg auftreten wie die Pariser Künstler im Berliner Gewandhaus, damit auch dieses Konzert zu einem Ereignis werde und mit zur Förderung der so glanzvoll eingeleiteten künstlerischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland diene.

Scharfer Erlass der Vaterländischen Front  
Der Generalsekretär der österreichischen Vaterländischen Front, Steinhilber, hat am Mittwoch einen außerordentlich scharfen Erlass an alle öffentlichen Angestellten herausgegeben. Darin heißt es, daß allen öffentlichen Angestellten das Tragen des Abzeichens der Vaterländischen Front inner- und außerhalb des Dienstes zur Pflicht gemacht wird. Wer dieses Abzeichen nicht trägt, hat die sofortige Entlassung zu gewärtigen.

Schiffe im Eisenschnitzwerk  
In Bad Fisch (Salzammergut) waren drei Schiffschiffe mit dem Auftrag worden, einen Eisenschnitzwerk zu durchsuchen, ob dort Sprengstoffe abgelegt worden seien. Als sie in den Tunnel gingen, fielen plötzlich in der Dunkelheit Schiffe. Ein Schiffschiffmann wurde tödlich getötet. Die Täter sind entkommen.

Kleinstadbrand bei Potsdam  
In der Potsdamer Staatsforst, unmittelbar vor den Toren Groß-Berlins an der Vorortstraße Berlin-Potsdam, kam gestern mittig bei Kohlenbrand ein Brand aus, der infolge des Windes in kürzester Zeit eine große Ausdehnung annahm und ungefähr vier Hektar Waldschiff vernichtete. Die Feuerwehren der Umgebung, darunter acht Bände der Berliner Feuerwehr, Mannschaften des Berliner Preußischen

Reiter-Regiments und der Nachrichtenabteilung 33 sowie freiwilliger Arbeitsdienst arbeiteten gemeinsam an der Bekämpfung, bis es gelang, nach zwei Stunden die Gefahr einer weiteren Ausbreitung zu beseitigen. Noch während des Brandes erforderte die Kriminalpolizei, um festzustellen, auf welche Weise das Feuer ausgebrochen sein kann.

Deutscher Dampfer auf der Schelde in Brand geraten  
Auf dem deutschen Dampfer „Sefoiris“, der von Westig nach Hamburg unterwegs ist, brach auf der Schelde kurz vor dem Eintreffen in Antwerpen ein Verberaum Feuer aus, das mit Schiffsmiteln erfolglos gelöscht werden konnte. Dampfer „Sefoiris“ lief flammend, ohne fremde Hilfe zu beanspruchen, in Antwerpen ein und landete dort sein Passagiere.

Wuji nach Tokio eingeladen  
Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Ichishichibu, der seit einiger Zeit in Tschangtschun weilte, hat dem Kaiser Wuji von Mandchukuo im Namen seines kaiserlichen Vaters eine Einladung überreicht, nach Tokio zu kommen, um eine persönliche Abklärung mit dem japanischen Kaiserhaus und der japanischen Regierung herbeizuführen. Kaiser Wuji hat diese Einladung angenommen.

Eben Hedin in Urumtschi  
Eben Hedin hat das Ziel seiner Expedition in China erreicht. Er ist in Urumtschi in der Provinz Sinciang eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Lop Nor. In einigen Tagen beabsichtigt Eben Hedin die Wüste nach Schweden anzureisen. Die Aufgabe der Expedition beland bekanntlich darin, Untersuchungen darüber anzustellen, ob der Bau einer Kraftwagenstraße zur Verbindung Urumtschis mit dem eigentlichen China möglich ist.

Der Kampfbund für deutsche Kultur mit den ihm fortpolitisch angeschlossenen Verbänden und der Reichsbund deutsche Bühne werden zu einer Organisation vereinigt, die den Namen führt Nationalsozialistische Kulturgenossenschaft. Zum Leiter wurde Dr. Gung ernannt.  
Frankreich. Belgien und die Tschechoslowakei haben die Zahlung der Runt-Rate an Amerika verweigert. Der Hinweis der amerikanischen Kriegsschuldenkomitee an England, einen Teil der Schuldenrückzahlung durch Warenlieferungen zu leisten, wird in englischen Kreisen abgelehnt. Nach einer vom Wägenhaus ausgehenden Zusammenkunft über die Bilanz der internationalen Zahlungen folgten die 28 Jahre von 1896 bis 1933 mit einem Saldo von 226 Milliarden Dollar ab, die das Ausland den Vereinigten Staaten schuldet.  
Der Eisenwerksdirektor von Wranitzberg eine Verfügung erlassen, durch die jeder Grenzübertritt im kleinen Grenzverkehr vorläufig untersagt wird.



# Große Kundgebung

anf der Jahnwiese in Everßen am Sonnabend, 16. Juni, abends 8 Uhr. — Es spricht Staatsminister **Hg. Spangemacher** — Hannover



NB. Anschließend in den Sälen von Joh. Holze und Jan Woge **Deutsche Abende**

**NSDAP., Ortsgruppe Everßen**

**Sonntag, den 17. Juni 1934**

## Einmalige Sonderfahrt nach Wangerooge

mit Dampfer „Stadt Rüstringen“  
Fahrpreis Rm. 3.00  
8 Stunden Insel-Aufenthalt  
Wilhelmshaven-Wangerooge und zurück einschl. Inselbahn  
Sonnentrückfahrkarte nach Wilhelmshaven  
ab Oldenburg 6.05 Uhr RM 2.90 | ab Varel 6.39 Uhr RM 1.20  
**Jade-Seebäderdienst A.G., Wilhelmshaven.** Fernruf 28

### Wegekarten

Zuverlässige für Wanderer, Rad- u. Kraftfahrer  
**Ernst Völker**  
Lange Str. 45, beim Halbaus

### Roten Zucker

zum Einmachen von Erdbeeren usw. empfiehlt  
**Wilhelm Zeuch**  
Eternstr. 15 — Gahrtr. 20

Osternburg, den 12. Juni 1934  
Allen Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

## Auguste Fischer

geb. Brackhahn  
von ihrem schweren Leiden im 68. Lebensjahr erlöst ist.  
**Ernst Fischer und Angehörige**

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend nachmittags 2 Uhr von Cloppenburgs Straße 221 aus nach dem neuen Friedhof.

Freitag, den 15. Juni, vormittags 11 Uhr

## Feierlicher Gottesdienst in der St. Lambertikirche

Anschließend wird die Eingliederung der Oldenburgischen Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche feierlich bekannt gegeben. Hierzu werden alle Mitglieder der Landeskirche insbesondere die Kirchenräte herz. eingeladen

### Aus meinem Umbau

Küchengeräte 37 billig abzugeben:  
Freier, Regale, Glas-Schränke, Aufstell-Kabine, Anstellbühnen, Treppen usw.  
Näheres **Zetzmann**  
Welfenstr. 19/21

### Uhren

Gold und Silber  
**Harms**  
in der Schillingstr.

Heute und morgen alle Sorten **Koch- und Braffische** **Schellfische**  
1. Qualität besonders billig!  
„Nordsee“  
44 Ede-Gast- und Lange Straße  
Tel. 2646/47

Stadt Anlage  
Groß-Vornborst, 13. Juni 1934

Seute nachmittags 5 1/2 Uhr entlich nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner treuen Mutter und Stiefmutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Gerhardine Wittje

geb. Krav  
in ihrem 40. Lebensjahre  
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
**Friedrich Wittje und Kinder**

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 16. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Dämlede. Trauerandacht 3 1/2 Uhr im Sterbehause

### Täglich frische Erdbeeren

zu vt. alt. D-rad, Weiffische, D-fische, Wringmaschine, Kariofein, Giftabstriche 14.

Sonntag, den 17. Juni 1934

## Groß-Dielenfest

im „Schiefen Stiel“ Nadorst  
Klub „Luitze Junos“



Qualität in frischen Seefischen finden Sie Freitag in großer Auswahl auf dem Fischmarkt am Elm. Preise sehr günstig. Die Fischhändler.

### Mehrere gebr. Radioapparate

Gleichstrom mit Lautsprecher billig zu verkaufen  
**F. Hrecht, Elmstr. 15**  
Eingang Einulinie

### Ränderwaren

müssen gegen 1. Juli abgeholt werden.  
**Gerb. Hüfen, Vioberteide, Schulweg 22.**

### Gebrauchte u. neue Geldschränke

in all. Größe, ganz außervord. billig.  
**Steinforth & Co., Bremen, Baumstr. 68.**

Calsheringe 30 Stück 1 RM.  
M. Johannsen, Marienstr. 33/34,  
Seltengegeßstraße 24.

## Sil!

**Sil! entfernt Flecke zuverlässig und schonend**

### Gewinnansatz

3. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

I. Ziehungstag 13. Juni 1934  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 5000 M. 326721
- 9 Gewinne zu 2000 M. 162356
- 16 Gewinne zu 1000 M. 73919 84638 102684 142236 250161 277046 282736 330960 382940
- 16 Gewinne zu 500 M. 72387 96066 106372 184006 199707 282690 285933 301441
- 30 Gewinne zu 500 M. 13960 33638 46975 48314 49333 55043 68171 94154 96972 125741 158831 160601 206238 229911 258982 270430 281240 316246 327904 333736 348414 348897 361930 373566 374714
- 166 Gewinne zu 400 M. 8704 12067 13289 18766 19222 19247 19509 21261 24188 26966 30215 31743 33638 35045 42352 43649 55598 69772 86493 71433 73392 73889 75318 80775 100770 102951 106203 107285 120333 121438 121811 147827 148119 152631 154025 154088 168720 168965 185814 185915 198396 202369 209022 210087 214967 224144 225134 228023 228220 227492 230610 237373 238778 243464 245292 252096 252950 261855 267798 271398 272309 274317 279679 292511 298143 301250 308374 326038 338128 338318 341074 345612 345882 346501 359997 381884 363600 375048 383985 384449 395240 395438 396593

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 78032
- 6 Gewinne zu 3000 M. 38946 167806 307107
- 2 Gewinne zu 2000 M. 378464
- 24 Gewinne zu 1000 M. 12336 25466 36873 41089 175781 235164 278777 289919 309789 360970 367691 392453
- 53 Gewinne zu 500 M. 14522 26050 40280 57262 98426 114403 161241 167829 172472 172519 184137 195503 197065 205593 221519 232687 248476 260860 271233 273595 277380 281938 290397 291154 342192 353488 365315 383849 381891
- 190 Gewinne zu 400 M. 270 2247 8708 22039 26139 31193 34744 36714 46988 50417 50819 54250 58221 68927 69735 75059 76704 87424 92618 100237 107705 108562 115111 115131 119278 120692 132688 144887 145920 146168 151536 151706 154590 159025 161208 162884 168392 167180 169019 172025 178351 178348 182770 188412 181688 194062 195194 197232 199058 207328 211067 213152 213304 213697 215957 221476 222634 223638 225786 228223 231363 234661 238589 236121 254059 259026 264011 261277 262227 268692 268743 289221 289651 296147 300942 312315 313474 313625 319308 345230 367189 366921 361194 361705 365960 376182 377208 383344 383627 396933 398686 399314 399397 391388 394769

20 Tagesprämiën.  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

- 30383 31766 121260 133668 136217 183717 283952 310151 378988 392272

### Familien-Nachrichten

#### Bermählungs-Anzeigen

Ihre am 12. Juni vollzogene

## Vermählung

geben bekannt

**Fritz Beckmann** | **Walther Hallersted**  
und **Frau Emmy** | und **Frau Hennerika**  
geb. Hallersted | geb. Klusmann

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

### Todes-Anzeigen

Odenburg i. O., Siegelhoffer, 59, und Falkenburg i. O., den 13. Juni 1934

Unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Gesine Martens

ist heute morgen von ihrem langen, geduldig ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden

Namens der trauernden Hinterbliebenen  
**Diedrich Martens**

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 16. Juni, nachmittags 4.30 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Wandersiepe  
Trauerandacht um 3.15 Uhr im Elternhause in Falkenburg

Stadt Ansfage  
Wardenburg, den 12. Juni 1934

Seute morgen um 11 Uhr entlich nach kurzer, heftiger Krankheit jedoch plötzlich und unerwartet, meine tugendliche Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Wilhelmine Köhne

geb. Renken  
im 31. Lebensjahre.  
Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige  
**Gerhard Köhne**  
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. Juni, nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem alten Friedhof in Wardenburg statt. Andacht um 1.30 Uhr im Trauerhause.  
Du warst so gut. Du darfst so früh Vergessen werden wir Dich nie!

Stadt Ansfage  
Sechshausen, den 12. Juni 1934

Seute mittags 1 Uhr entlich nach langer Krankheit im Peter-Friedrich-Widberg-Spital unsere liebe, gute Mutter, Schwester und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

## Helene Höpken

geb. Benken  
im 80. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Hinrich Höpken und Frau**  
geb. Brunten  
**Hinrich Garms und Frau**  
geb. Köpfen, Ansfage

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 16. Juni, um 12 Uhr vom Trauerhause aus um 2.30 Uhr auf dem Friedhof in Kätebe. Anschließend Andacht in der Kirche.

### Dankkungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Entschlafen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

## unsern herzlichsten Dank

Frau **Sermine Jänßen** nebst Angehörigen  
Odenburg, 14. Juni 1934

Stadt Karten  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter entgegengebracht worden sind, sagen wir hiermit

## unsern herzlichsten Dank

**August Schröder und Söhne**  
Sumboldstraße 9

# Ein Dampfer fährt nach Indien

Von Bengt Berg

Wir bringen heute und in den folgenden Tagen eine Reihe Aufsätze des bekannten schwedischen Schriftstellers Bengt Berg über seine neueste Reise. Unsere Leser werden von den fesselnden Einbrüden des Schriftstellers, dessen Werke besonders in Deutschland immer große Beachtung fanden, reichen Genuß haben.

Jedes Mal, wenn ich nach Indien fahre, begegne ich mit diesen gutgemeinten Fragen: „Ach, Sie reisen wieder nach Indien. Ich ist doch eine furchtbare lange Reise, und wird man dabei nicht immer leertan?“

Die regelmäßige Wiederkehr dieser Fragen ist recht amüßant. Denn ganz abgesehen davon, daß die tüchtigen deutschen Chemiker doch längst ein paar unerschöpfbare Mittel gegen Seekrankheit erfunden haben, für die ich zwar niemals Verwendung hatte, so liegt der Indische Ozean im Winter für Monate so ruhig wie ein Spiegel, der lange Zeit seine schönen Augen sah, und was die „furchtbare lange Reise“ anbetrifft, so begeht die den ersten Verdacht, daß die vierzehntägige Reise, welche Sie — hochzuverehrenden gnädige Frau — gelegentlich in St. Moritz oder Nizza verbringen, um zur Wöchnerung von Autofahrern doch auch mal die Sonne zu sehen, auf einem modernen Hindienfahrer interessanter sein könnten. Denn unter den Menschen, die von Wasser zu Wasser ziehen, gibt es doch etwas mehr zu erfahren und zu erleben, als unter den Gästen eines Hotels oder auf der Promenade des Anjals.

Sie müssen nur den richtigen Dampfer finden, das ist allerdings ein wenig Glückssache. Denn man hängt bei einer Eisenbahn nicht nur sehr von der Gesellschaft ab, von der man so im voraus nicht viel wissen kann, sondern man ist in jeder Linie von den Eigenschaften des Schiffes abhängig, seinem Bau und Komfort, seiner Leistung wie Behienung und letzten Endes auch von der Verpackung, von der sachverständigen Behandlung der Passagiere bis zu der Temperatur des Trinkwassers in der Kabine.

Diese Dinge sind auf den verschiedenen großen Schiffen sehr verschieden. Und die großen Reisebüro's, die unsere Reiseführer mit gutem Verstand verkaufen, werden sich schwer hüten, zu unseren Gunsten darüber etwas zu verorten. So belam man vor dem Inkrafttreten der „Bremen“ und „Europa“ immer den Bescheid auf den Reisebüro's, daß die „Mauretania“ der schnellste Dampfer nach Newyork wäre. Aber keiner sagte einem dabei, daß dieses Wunderwerk eine Locomotive auf einer Himmelsbahn schüttelt.

Ja, von wem bekommt man nun solche Informationen? Wer kennt genau die Mängel und Vorteile dieser Dampfer? Die jährlich Tausende von Menschen über die Ozeane tragen? Natürlich nur von einem, der mit den allen gefahren wäre. Das heißt also keinem. Deswegen wäre es eine gute Sache, falls einmal endlich in unserem Weltteil ein unabhängiges Organ entsteht, das alle drei Monate in einem Heft ein sorgfältig zuverlässiges Urteil über die Verkehrsmittel unserer Zeit gäbe, ohne jede Rücksicht auf „Reichtum“ und auch ohne jeden Einfluß von Nationalitätsstolz. Denn für einen Franzosen und bleiben natürlich die französischen Dampfer die allerbesten, wie für einen Italiener die italienischen. Und wer will von einem Engländer verlangen, daß er irgendeinen Dampfer besser findet, als gerade einen englischen? Letzteres geschieht aber. Die Engländer sind doch nicht genug, um ihren eigenen Vorteil in erster Linie zu berücksichtigen, besonders, wenn es sich um ihre persönliche Bequemlichkeit und um ihre „Hölling und Herunds“ handelt. Sommer wieder hörte ich in Indien um die Zeit herum, wenn die englischen „offiziellen“ im Krübel nach Europa auf Ferien zurückkämen, diese Meinung. Ja, diesmal werde ich mit einem Dampfer der Lloyd-Triestino fahren.

Das war erstaunlich. So groß konnte doch nicht der Unterschied der Fahrpreise sein, wenn man nach auf dem einen Dampfer vielleicht für seine 60 bis 80 Pf. Zeit, eine bessere Kabine bekam als auf einem anderen. Wohl war das Wort, daß man auf den englischen Dampfern auffallend truden, aber ein Engländer ist doch in solcher Hinsicht der geduldigste Gott. Schließlich hatte ich es herausgefunden. Auf einem englischen Dampfer zient es sich nicht, daß ein höherer englischer Beamter zweite Klasse fährt. Die gute Gesellschaft der ersten Klasse würde dahinterkommen. Auf einem „foreign steamer“ ist das aber nicht so wichtig. Da konnte er sich für etwas erlauben, und erlaubte sich.

Alle diese Dinge machten mich auf die inaktiven Dampfer neugierig. Von meinen Reisen zwischen Ägypten und Triest wußte ich wohl, daß man dort auf ausgedehnt war, wenn auch die etwas zu sehr überbauten Schiffe leicht ins Rollen kommen sollten. Aber vier Jahre lang habe ich vergebens versucht mit einem Lloyd-Triestino nach Indien zu fahren. Die wenigen, die nach Bombay fahren, gingen niemals in der Woche ab, wenn ich eben reisen wollte, und als ich die Zeit meiner Rückfahrt ziemlich bestimmen konnte, waren alle Plätze wochenlang im voraus belegt. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften aber, die mit weit überlegenem Mehrzahl die Verbindung zwischen Europa und Indien in der Hand haben und ihre Begemonie auf diesem Gebiet mit allen Mitteln aufrecht erhalten wollen, konnten jede Woche mehrere Dampfer nach Indien und zurück aufstehen, und dort gab es keine Schwierigkeit, eine Kabine zu erhalten. So reiste ich bald mit einem Dampfer P & O, und einmal, — aber nie wieder —, mit einem Schiff der Clemenant oder City-Linie, und lernte dabei die verschiedenen Vorteile dieser verschiedenen schwimmenden Fremdenheime kennen.

Über die Nachteile darf ich mir natürlich kein Urteil erlauben. Gott bewahre! Denn wenn man von Nachteilen sprechen sollte, so wird das leicht als Mangel an Sympathie über das eine oder andere Land ausgelegt. Darin haben wir keine Neutralität nur als zu reichlich Erfahrung, wenn die verschiedenen Vorteile während ihrer Auseinandersetzungen untereinander ich mit unsere Fremdschaft bekämpfen. So dürfte ich z. B. eigentlich nicht bemerken, daß sich die schönen großen orientalischen Katerlaken auf einem gerade überlegen Dampfer in der amüßlichsten Weise zu den verschiedenen fingelegenen süßten. Diese Tatsache rührt nur von der ausgeprochenen Tierliebe des Kapitäns her. Das läme

fast einer politischen Beleidigung gleich! Erlaubte ich mir zu schreiben, daß die heutigen französischen Dampfer ein wenig zu feurigem Temperament verfallen, so wäre ich demnach gegen Frankreich eingestellt, und wenn ich sagte, daß auf dem schönen italienischen Hindienfahrer, auf dem ich eben diese Zeilen schreibe, bis jetzt meines Wissens keiner ums Reisen über unserer Angehörigen auf einem bestimmten Rettungsgürtel unterrichtet, so wäre das natürlich als antisofistisch italienisch ausgelegt. Am Ende darf man nicht mal flüstern, daß ein Ausländer sich auf einem hundertprozentig englischen Dampfer herzlich langweilt, denn dann wird man als „pro German“ verdächtigt. Daß die Engländer selbst in den allerletzten Jahren ganz auffallen, „pro German“ geworden sind, tut hierbei nichts zur Sache. Ein Ausländer — „a dirty foreigner“ darf so etwas nicht tun.

Eines Tages betrat ich in Callutta eine vornehme englische Apotheke, um meinen Vorrat an dem heute weltbekanntesten deutschen Mittel gegen Malaria, „Chinoplasmin“, zu ergänzen, ehe ich wieder in die Dschungel untertauchte. Da ich Eile hatte, bat ich den Apotheker, mir schnell einige Packungen davon zu geben. Der außerordentlich würdige Herr sah mich mitteilend an. „Ich bedauere“, erwiderte er, „das führen wir nicht.“ Kaum meinen Ohren traugend fragte ich: „Was meinen Sie, Sie haben kein Chinoplasmin?“ Der Erhabene schüttelte den Kopf. „Nein, wir haben kein Zutrauen zu diesen deutschen Mitteln.“

Was geben Sie denn den Menschen hier gegen Malaria? Er legte mir eine Flasche auf den Tisch. Es waren dies uralte Chinintabletten von Burroughs' Welcome in England, die man monatelang einem Malariaträger verkaufen kann, ohne daß seine Fiebermittel sich dabei besonders belastet fühlen. Ich ging natürlich in eine Eingeborenenhandlung und bekam sofort mein Chinoplasmin. Aber wir wollten ja von dem Dampfer sprechen, den Sie auf Ihrer nächsten Reise nach Indien nehmen sollen.

Also — wer nach Indien fahren will, hat mehrere Möglichkeiten. Hier ist besonders die englische Linie zu empfehlen, weil man da die erste und zweite Klasse vereint hat, was die Preise beträchtlich verbilligt, während alle Räumlichkeiten des Dampfers allen Reisenden zur Verfügung stehen. Es ist möglich, daß es ebenso gute und billige deutsche Dampfer auf dieser Linie gibt, aber ich kenne sie nicht. Dagegen sind die schönen holländischen Schiffe, die auf ihrer Fahrt nach Java Ceylon berühren, recht teuer.

Will man nun wie die meisten Reisenden über Bombay nach Indien, so hat man an guten Schiffen eigentlich nur die englischen P & O-Dampfer von Marseille und die italienischen des Lloyd-Triestino von Genua oder Triest zur regelmäßigen Verfügung. Wie schon erwähnt, sind die englischen in überlegenem Mehrzahl und meistens gehen zwei in der Woche, während die Lloyd-Triestino-Dampfer etwa dreimal monatlich fahren. Wer nun fliegend englisch spricht und sich in einer ausgeprochenen englischen Gesellschaft zu Hause fühlt, macht mit einem P & O-Steamer eine angenehme Reise. Man hat auf einem guten englischen Dampfer das sichere Gefühl, daß die Navigation und Sicherheit der Passagiere in allerbesten Händen ist, und dafür wird sich mancher gern mit der

etwas langsamem Reise und dem ebenso langweiligen Essen und Leben an Bord abfinden.

Wer aber nicht gut englisch und englische Art versteht, soll lieber einen italienischen Dampfer probieren. Will er einen oder zwei Tage früher sein Ziel erreichen, und sitzt er gern bei gutem Essen mit einer Flasche preiswerten Wein und Ueberfluß an frischem Obst und Gemüse — was auf Tropenreisen sehr wertvoll ist —, so soll er unbedingt einen der besten Lloyd-Triestino-Dampfer probieren. Die Bedienung nach Wiener Art aus Triest versteht durchsichiger Deutsch, Italienisch, Englisch und Französisch. Man mache einmal den Versuch, einen englischen Steuermann nicht in seiner Mutterprache anzurechen!

Es herrscht ein fröhliches Leben auf diesen italienischen Schiffen. Eine gute Kapelle spielt, ohne dabei Ärger zu machen. Abends kann man das Tanzbein schwingen, wenn man will, oder man sitzt unter Nachthimmel im Kinostheater und sieht sich ein Drama aus Hollywood an. Zwei große Schwimmbäder mit heiß durchfließendem kühnem Meerwasser stehen zur Verfügung, und geht man nach dem Herumtauchen ein wenig „beiseiben“ angesetzt, passiert einem noch nicht einmal, was mir im letzten Krübel auf einem Billy-Liner widerfuhr.

In den Tropen trägt ja der Mann den ganzen Tag die sogenannten „shorts“, niedrige weite Hosenhosen, die ein wahrer Segen sind, wenn die heiße Zeit herantritt. Ich kam aus dem glühenden Innern von Burma und ging natürlich von morgens bis abends in meinen Kniehosen, bis ich zum Essen das übliche weiße „Dinnerjacket“ anzog. Da kam eines Tages der gute alte Schiffsarzt und machte mich auf einen schiffsärztlichen Hinweis aufmerksam, der auf dem schwarzen Brett angeschlagen war. „Gentlemen“ wurden darin kurz und bündig aufgeföhrt, in den Gesellschafts- und Speiserräumen des Schiffes nicht solche kurzen Hosen zu tragen.

Etwas erstaunt sah ich den guten Doktor an. „Aber weshalb denn?“

„Ja“, erklärte er vorichtig, „die Damen auf dem Schiff hätten dagegen Einspruch erhoben.“

Natürlich plägte ich vor Zagen, was ihm nicht ganz angenehm war, und sagte: „Na, dann erhebe ich meinerseits Einspruch dagegen, daß die Damen auf dem Dampfer vor meinen Augen mit nackten Beinen herumlaufen.“

Das war nun wieder unserem Doktor fremdbedingt. Er meinte, da konnte doch keiner dagegen was haben.

„Im Gegenteil“, erwiderte ich tadelnd. „Stetens verstoßen diese scheußlichen Beine gegen mein Hindienarisches Schönheitsempfinden, und zweitens hat mein Schwiegervater nebenbei auch eine gute Fabrik für feine Damenstrümpfe.“

Der Doktor schüttelte den Kopf und ging davon, um sich nicht vor den neugierig drinblickenden Damen zu blamieren. Ich hatte nämlich ziemlich laut gesprochen. Mein Kabinensteward war sehr zufrieden, als er ein extra Trinkgeld bekam, um mir vor jetzt an allein alle Tagesmahlzeiten auf Bord unter dem blauen Himmel zu servieren. Das heißt „allein“ ist zubielt gesagt. Die anderen Maskulin des Schiffes, die oben ihr Frühstück mit den Damen unten im Salon durchgeschickt hatten, kamen nachher immer zu mir herauf und beneideten diesen freien Ausländer, der da in Kniehosen seine Knochen lüftete. Wer feiner — auch nicht einer — traute sich, es ebenso zu machen.

# Ein „Geisensterichiff“ des Eismeereres

Das Fernleit-Melde Schiff Professor Samoilowitsch

Berlin, 12. Juni.

Aus Mitteilungen des berühmten russischen Polarforschers Professor Samoilowitsch erfährt man interessante Einzelheiten über die Methoden, mit denen in Zukunft die unbekanntesten Gebiete des Eismeereres erforscht werden sollen. Ein völlig unbemanntes Schiff, das nach dem Vorbild der „Jährlingen“ durch Radiomasten gelenkt werden kann und Beobachtungen automatisch registrieren soll, wird dabei die Hauptrolle spielen.

Samoilowitsch ist bekanntlich der Mann, der vor sechs Jahren die Schiffbrüchigen der Nobil-Expedition an Bord des Eisbrechers „Krajin“ gerettet und später an der denkwürdigen Nordpol-Expedition des „Grai Zepplin“ teilgenommen hat. Bisher hat er nicht weniger als achtzehn Expeditionen in diese unwirtlichen Gegenden geführt. Er will sich demnach mit einer neuen Expedition in die Polarregion begeben. Diesmal sollen die Schiffahrtsmöglichkeiten von Leningrad aus bis zum nördlichsten Punkt Sibiriens erkundet werden.

Dieses außergewöhnliche „wissenschaftliche“ Interesse der Sowjetregierung für die Polarregion hat sehr reale Grundlagen. „Die Polargebiete“, erklärt Professor Samoilowitsch, „sind unendlich reich an Naturgütern. Aber bevor man an die Ausbeutung dieser Schätze geht, müssen die Polarregionen aufs genaueste erforscht werden. Und es gibt hier noch sehr viel zu erforschen. Nicht nur die atmosphärischen, sondern auch die geographischen Verhältnisse sind noch nicht völlig geklärt. Es gibt zahllose Gebiete, Inseln und Salbstein, die zu entdecken und zu vermessen sind. Wenn diese Arbeit vollendet sein wird, wenn genügend Erdöl und Kohle gefunden sind, dann wird auch der Befriedigung dieser Gebiete nichts mehr im Wege stehen. Denn die Arbeiter können erst dann erscheinen, wenn die Wissenschaft ihre vorbereitende Arbeit vollendet hat. Das ist die Aufgabe, die wir jetzt zu erfüllen haben.“

Befestigung der Arktis

Auf den letzten Einwand, daß die furchtbare Kälte ja einer Bewölkung des Nordpolgebietes hinderlich sein müßte, erklärte Samoilowitsch: Das behaupten nur diejenigen, die die Polarregionen nicht aus eigener Anschauung kennen. Das Klima ist dort bei weitem nicht so unerträglich, wie vielfach geglaubt wird. Eine Kälte von 50 Grad unter Null ist, wenn man einen guten Pelz trägt, bei weitem erträglicher als eine Wärme von 50 Grad. Sie ist auch um vieles gesünder.

Die Grubenarbeit ist zum Beispiel sogar noch weit leichter als in heißen Gebieten. Denn hier im Norden beträgt

die Temperatur in den Bergwerken 10 bis 15 Grad unter Null, im Süden dagegen zeigt das Thermometer 30 bis 40 Grad Hitze.

Noch etwas spricht dagegen, daß der Norden den Menschen nichts zu bieten vermöge. Die Geschichte der Menschheit zeigt einen stetigen Drang nach dem Norden, der sich immer mehr mit menschlichen Ansiedlungen bedeckert und eine immer größere Bedeutung gewinnt. Als vor fünf Jahren die Apaitlager in Sibiriensort entdeckt wurden, war keine Menschenseele in dieser Gegend zu finden. Heute erhebt sich dort schon eine Industriestadt mit 45 000 Menschen. ... Aber das ist nur ein winziger Auschnitt. Auf Norwaja Semlja wurde Arbeit gefunden, an der Bering-Strasse Kowaja und Gold. ... die Möglichkeiten sind gewaltig. Auch der Fischerei und der Jagd eröffnen sich große Perspektiven.

Das moderne Geisensterichiff

Professor Samoilowitsch erzählt weiter von den Stationen, die immer zahlreicher die bisher unerforschten Gebiete überziehen und vorläufig noch rein wissenschaftlichen Zwecken dienen. So ist zum Beispiel die Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse an den Polen von größter Wichtigkeit, da sie ja in weitestgehendem Maße die Atmosphäre in den wärmeren Zonen beeinflussen.

Mit größter Spannung wird daher den bevorstehenden Versuchen mit dem „Geisensterichiff“ entgegengesehen. Es wird nur mit einer Radioapparatur und mit Maschinen ausgestattet sein. Auf dem Funkwege werden die atmosphärischen Meldungen von der Fahrt des Schiffes automatisch weitergegeben. Dieses Melde Schiff, das von Professor Musjanow erfunden wurde, ist bereits auf dem Franz-Josefs-Land mit Erfolg erprobt worden und findet seit längerer Zeit Anwendung bei dem Aufstieg unbemannter Registrierballons in größten Höhen. Jetzt wird es in ein kleineres, aber sehr stark gebautes Schiff eingebaut und dieses an einem bestimmten Punkt des Meeres ausgelegt. Die Strömung wird es nach Westen tragen. Die Forscher rechnen damit, daß es der Eisdruck zerstören könnte. Aber dann wird der Versuch eben wiederholt und ein neues, ferngelenktes Melde Schiff losgelassen.

Zepplin: das geeignetste Polarfahrzeug

Gleichzeitig werden auch Versuche gemacht, um ein geeignetes Verkehrsmittel über Land zu finden. So ist auf der Salbinsel Laimr ein „Luftschiff“ in Betrieb, der mit einem Flugengmotor ausgestattet ist. Das Fahrzeug fliegt mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer über

Eis und Schnee dahin und kann drei- bis viertausend Kilometer zurücklegen. Hebräisch benutzte der deutsche Professor Wegener bekanntlich solche Schichten in Grönland.

Für weite Fahrten hält Professor Samoilowitsch das lenkbare Luftschiff für das Verkehrsmittel, das nach dem heu-

tigen Stand der Technik diesen Zweck am besten entspricht. Allerdings kommt es auch am teuersten zu stehen, während das Flugzeug, das im hohen Norden jetzt nur für verhältnismäßig kurze Strecken in Betracht kommt, wesentlich billiger ist.

### Noch einmal Krieg in Flandern

Jetzt auch englische Manöver auf den ehemaligen Kriegsschauplätzen

London, 13. Juni.

Erst vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die Weltpresse, daß französische Truppen auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs in Frankreich Manöver abhalten. Jetzt wird bekannt, daß auch das englische Kriegsministerium dort Manöver veranstalten will. Allerdings hat es den Anschein, als sollten an diesen Kriegsschauplätzen nur zahlenmäßig ganz geringe Truppen teilnehmen. In, es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß ausschließlich Offiziere die Reise über den Vermeland antreten werden.

Man beschäftigt, einzelne Schlachten des Weltkriegs zu wiederholen. Die Pläne dazu wurden schon vor mehreren Wochen ausgearbeitet. Eine ganze Anzahl höherer Offiziere hat bereits die Schlachtfelder besucht und alle Vorbereitungen getroffen. Vor allem sollen die Kämpfe an der Aisne und an der Marne „nachgeahmt“ werden, damit tatsächliche Erfahrungen, die im Weltkrieg begangen wurden, einwandfrei festgelegt werden können. Der Generalfstab soll beschäftigen, über die unblutigen Schlachten auf den historischen Feldern eine ausführliche Denkschrift zusammenzustellen.

## Chronik aus aller Welt

### Nier Soldatenmütter verlagern den französischen Staat

Vor dem französischen Kriegsgericht wird zur Zeit eine Verurteilungsgeschichte geführt, die vier französische Soldatenmütter erbeben, um die Leinwand ihrer wegen Meuterei im Kriege erschossenen Söhne zu beweisen und ihr Vindizieren zu reinigen. 1915 wurde das 5. Bataillon des 63. französischen Infanterie-Regiments, das als eine sehr tapfere Truppe galt, nach dreiwöchigem Kampf aus der Gefechtslinie zurückgezogen, weil die Mannschaft völlig erschöpft war; während des Rückzugs aber sollte die Truppe noch einmal eingesetzt werden. Major Dubois, der Kommandeur, beschrieb mit Tränen in den Augen die furchterlichen Verluste, die die Truppe erlitten hatte: „Rein Fied am Boden war von meinen gesunden Helden unbedeckt geblieben.“ Beim erneuten Vormarsch ins Maschinengewehrregiment folgten die Überlebenden nicht mehr ihren Offizieren. „Es wurde eine Katastrophe gewesen“, stellte der Major fest. Das Kriegsgericht zog das ganze Bataillon zur Rechenschaft und fällte das Urteil, daß von jeder Kompanie ein Mann ausgelöst und erschossen werden solle. Das Kriegsgericht selbst hatte die Begnadigung dieser Ausgelassen befristet, aber General Deletoille lehnte sie ab. Die Soldaten selbst weigerten sich, Gnadengesuche einzulegen. „Es würde nur bedeuten, daß Kameraden von uns erschossen würden; so soll es uns gehen, statt anderen.“ Das Gericht hat den Urteilspruch verurteilt.

### Der Schnellzug in der Eiszeit

Ein eigenartiges Naturereignis trägt die Schuld daran, daß der Rom-Nizza-Express kürzlich mit mehr als vierstündiger Verspätung an seinem Bestimmungsort eintraf. Zwischen Genua und der französischen Grenze ging ein solch gewaltiger Wollenbruch nieder, daß der Zug anhalten mußte. Die niederbrechenden Wasser löschten sogar das Feuer in der Maschine und die Reisenden mußten auf die Bahnhöfe steigen und sich an den Gepäckkäben und Stangen mit aller Gewalt festhalten, um von den reißenden Fluten nicht fortgezogen zu werden. Drei Stunden dauerte das Unwetter, das auch den tiefliegenden Stadtteil von Savona überschwemmte. In der berühmten Karnevalstadt von Sankt Peter waren Bänke und Beschütze überflutet und die Kaufleute haben durch das Wasser, das einen Teil ihrer Waren verborben hat, einen Schaden von vielen Zehntausenden von Mark erlitten. Es ist nicht verwunderlich, daß die Reisenden, die diese unliebsame Uebererfahrung erleben mußten, recht erholungsbedürftig in Nizza ankamen, aber sie waren froh, daß sie sich mit dem Express abzugeben konnten.

### Maubouss beim Junggefellenschieß

Als der Chauffeur George Bicaquet und die Verkäuferin Madame de Gaudignon, die in der gleichen Firma in Paris beschäftigt waren, das Angebot bestellten, konnten sie die Glückwünsche der ganzen Firma entgegennehmen, und es war selbstverständlich, daß der glückliche Bräutigam vor der Vermählung seine männlichen Kollegen zu einem ausgedehnten Junggefellenschieß einlud. Am Vorabend des Hochzeitstages versammelte er in einem Gasthaus seine Freunde um sich, und bis zum Morgen dauerte das ausgelassene und geräuschvolle Mahl, bei dem Pfeifern gehalten und den aufgetragenen Speisen und Getränken reichlich zugesprochen wurde. Erst als es ans Zählen ging, wurde der Gastgeber wieder etwas ernüchtert; aber er behielt auch beim Anblick der großen Rechnung die Miene des edlen Spenders bei und sagte dem Wirt die baldige Begleichung der hohen Summe zu. Dann zog die angebetete Herrengemeinschaft Arm in Arm hinaus in die Frühlingsnacht. Ein Kollege nach dem anderen verabschiedete sich mit bestem Dank für den schönen Abend von Bicaquet, und schließlich waren nur noch der glückliche Bräutigam und sein Freund, der Kassierer Thorakier, unterwegs. Als sie an einem Baumstamm vorbeikamen, hob Bicaquet die Hand zum Schütz und tauchte ihn aus und ließ ihn in seinem Wirt liegen. Dann ging er getrost nach Hause, schloß ein paar Stunden, ging ins Geschäft und besuchte, als er vor dem Heberfall auf den Kassierer hörte, sofort Thorakier im Restaurant und nahm mit erschütternder Miene die Nachricht entgegen, daß sein Freund seinen Verlesungen erlegen sei. Er zahlte seine Zehne, holte seine Braut ab, ging mit ihr zum Standesamt, wo die Vermählung vollzogen wurde, und trat dann hochgemut seinen Hochzeitstanz auf. Erst im Verlaufe der Unterredungen kam die ungeheure Tat des Gastgebers an seinem Freund und Gast zutage. In die Enge getrieben, legte Bicaquet schließlich ein Geständnis ab. Das Ungewöhnliche und Graufige seiner Tat scheint dem Neuvermählten aber immer noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen zu sein; und ganz Paris ist mit Recht über diesen fataltätigen Mord beim Junggefellenschieß aufs höchste entsetzt.

Neben diesen Manövern, denen vorwiegend ein geschichtlicher Wert beizumessen ist, sollen dann noch Manöver nach moderner Taktik und mit modernen Waffen durchgeführt werden. Diese Scheinkämpfe werden vermutlich ein ganz anderes Gesicht haben als die vorhergehenden. Es wird zu einem engeren Zusammenarbeiten zwischen den Truppen auf dem Land und den Luftstreitkräften kommen, man wird in noch größerem Maßstabe die chemischen Waffen verwenden, und „Sturmtruppen“ gegen den imaginären Feind entsenden. Diese „Sturmtruppen“ werden zum größten Teil aus den verschiedenen farbten Leuten formiert.

Der Transport, der an den Manövern beteiligten Truppen an die einzelnen „Frontabschnitte“ wird mit Hilfe von Raupenschleppern erfolgen, wie sie die Engländer schon seit längerer Zeit bei der Infanterie eingeführt haben. Man räumt diesen Fahrzeugen außerordentliche Leistungen auch auf unebenem Gelände nach.

Eingeleitet über die englischen Manöver in Frankreich zu erfahren, dürfte nicht leicht sein, da sowohl die englischen wie auch die französischen Militärs ihre Übungen offenbar geheimhalten möchten. Frankreich nimmt natürlich die Gelegenheit wahr, England sein freundschaftliches Entgegenkommen zu zeigen.

### Diamanten, von Wunderstrahlen geschaffen

In dem berühmten Dabn-Faraday-Laboratorium der Royal-Infinitution in London wird gegenwärtig ein X-Strahlenapparat konstruiert, dessen Energie zehnmal so stark sein soll, wie die der bisher stärksten X-Strahlen-Apparate. Er soll eine Stärke von 50 Kilowatt, oder ungefähr 70 PS haben. Verwendung soll der neue Apparat bei der Erforschung der Atomkerne finden. Schon jetzt ist es möglich, die Anordnung von Atomen in der Materie festzustellen. Mit Hilfe des neuen, starken Apparates hofft man jedoch noch etwas der Materie, die mit der X-Strahlen-Analyse gelöst werden konnte, was die Frage, durch welchen Vorgang ein Saar die Dauerwellen zustandekommen. Seit langem verstehen es die Haarkünstler, die Dauerwellen zu erzeugen. Warum die Haare aber dann die Rollenform behalten, das konnte von den Wissenschaftlern bisher nicht erklärt werden. Jetzt erst weiß man, daß bei dem langwierigen Prozeß, dem die Haare unterworfen werden, eine grundtätig andere Anordnung der Atome in jedem einzelnen Saar eintritt. Die Hülle des neuen Apparates wird so stark sein, daß ein meterdicker Stahlblock innerhalb weniger Sekunden durchschmolzen werden kann. Andererseits aber kann man mit dem Strahlen jähzeitliche Gesteine herstellen. Selbst man Karbon den Strahlen aus, so entstehen Diamanten, die sich in nichts von den echten Diamanten unterscheiden. Nimm man statt des Karbons Aluminium-Äthyl, so entstehen Rubinen. Die Wissenschaftler vom Dabn-Faraday-Laboratorium hoffen, den Wunderapparat noch in diesem Jahr fertigstellen zu können.

## Letzte Sportmeldungen

**Fußballweltmeisterchaft — mit Ueberzähl**  
Sein großer Wagen, den der italienische Fußballverband bei der Durchführung der Weltmeisterchaft selbst, wurde nicht nur in Ivrea, sondern auch in mancherlei Hinsicht verfehlt. Die jetzt bevorstehende Veranstaltung weist aus 18 Spielen eine Bruttoeinnahme von 3.000.000 Lire aus. Diese beträchtliche Summe konnte trotz der an und für sich geringen Besucherzahlen nur durch die ganz erheblich emporgeschraubten Eintrittspreise eingenommen werden. Nach Abzug von 2,5 Millionen Lire verbleibt immer noch ein Ueberzähl von 1,5 Millionen, der zur Hälfte dem italienischen Verband als Verkaufsertrag zuzählt. Die FIFA bekommt nun 140.000 Lire, während der Weltvertrag von 610.000 Lire unter den an Endplätzen beteiligten Verbänden aufgeteilt wird.

**Am Fußball-Südtitelkampf**  
Schlag am Mittwochabend Bremen die Mannschaft von Danzig knapp mit 1:0 (1:0). Bremens Farben wurden von der geschlossenen Werdermannschaft vertreten. Am Samstag spielte HSV gegen Dresdner SC 1:1 (0:1).

**Die Fußball-Werldmeisterschaften von Holland**  
Lofsch bzw. Hugo Weisk, haben ausländischen Meldungen zufolge, ihre Memter niedergelegt.

**Die Spiele um den Mühschmann-Fußball-Pokal**  
werden erst am 2. September mit folgenden Vorwettbewerbsteilnehmern fortgesetzt: SpVgg-Land 01 Dresden, Fortuna Leipzig, BSG Chemie und Bauern Burg.

**Leichtgewichtskampftrophy — Simpson gewinnt**  
Lobeskrug von Grabree

Auf der 607 Kilometer langen Rundstrecke auf der Insel Man starteten am Mittwoch wiederum die Motoren. Der Juniorradsport Trophy folgt die der „Leichtgewichte“ für die Motorräder bis 250 Kubikzentimeter über sieben Stunden (425 Kilometer). Durch diesen Nebel, der freilich nur eine Seite bis zu 20 Meter erstreckte und außerdem das andauernde Beschlagen der Schutzbrillen zur Folge hatte, wurde den Fahrern die Aufgabe ungleich schwieriger. Die glatten Straßen und der dicke Nebel verurteilten eine Reihe von Stürzen, und wie fast in jedem Jahre, forderte das Rennen wieder ein Todesopfer. Der auch in Deutschland von seinen Stars bestes bekannte Engländer Grabree fand man schon nach der ersten Runde mit gewöhnlichem Genick tot auf. Als Sieger des Rennens aus dem Jahre 1929 teilte er das Sozialistens Landmannes von dem, der im Vorjahre tödlich verunglückte. Die Zeit des letzten Jahres von Gracie wurde unter den vorhandenen Wettbedingungen nicht ganz erreicht. Ergebnis: Leichtgewichtskampftrophy 425 Kilometer bis 20 Kubikzentimeter: 1. Simpson-England (Ruhde) 3:43:50 (11,9 Stundenkilometer), 2. Ross-England (Ruhde) 3:47:07 (11,2 Stundenkilometer), 3. Walter-England (Ruhde) 3:54:12, 4. Sannien Woods (Gust) 3:54:41.

**Neuer Sieg von Werfens in Ankenjungen**  
Auf der Rodenbahnen Strassenbahn beteiligte sich Werfens an einigen Radrennenwettbewerben und konnte mit dem Engländer Horn ein Zweitwettbewerbsergebn über 2,2 Kilometer vor Duit-Schäfer gewinnen. Im Mannschaftswettbewerb erbeutete das deutsch-englische Paar infolge zu hoher Vorgaben nur auf

### Eine Deutsche paddelt rund um England

Schon im vorigen Jahr hat die Bläuhäute, aus Deutschland gebürtige Elsbeth Meier ihre Fahrt im Radboot rund um die britischen Inseln begonnen. Dieser Lauf hat sie den Westminster Pier verlassen, um an der Südküste Englands entlang zur Isle of Man zu paddeln. Bestenfalls wird sie lediglich von ihrem schwarzen Wolfshund, der auch ihre vorjährige Weltfahrt über eine Strecke von 2000 Kilometern auf dem offenen Meer mitgemacht hat. Diese Weltfahrt führte bis hoch in den Norden von Schottland. Dabei geschah es ihr verheißlich, daß sie in die militärische Zone von Spoeburne geriet, wo gerade Schießübungen vorgenommen wurden. Man verjagte sie, setzte sie aber sehr rasch wieder auf freien Fuß, als man von ihren friedlichen Absichten erfuhr. Später, an der Küste von Lowestoft teilte sie unter eigener Lebensgefahr einen Studenten, dessen Boot umgeschlagen war. Von einem Motorboot wurden die fähige Lebensretterin und der Student schließlich aus dem Meer gezogen, nachdem sie über eine Stunde in den Wellen gekämpft hatten. Diese Tat erwarb Elsbeth Meier größte Sympathien unter der englischen Bevölkerung. Zu ihrem erneuten Start hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden.

### Das Olympia der Springreife

Wie alljährlich, hat auch diesmal der große Wettbewerb der Springreife zu Angels Camp in Kalifornien unter riesiger Beteiligung stattgefunden. Mehr als 20.000 Zuschauer verfolgten mit fieberhafter Spannung die Leistungen der 250 Reiter, die sich an diesem eigenartigen „Olympia“ beteiligten. Die größte Zee geht auf die berühmte Geschichte „Der Springreife von Calaveras County von Matt Quinn zurück und soll zugleich das Inbeken an die Lage des kalifornischen Goldrausches nachahmen, in denen Reiterbringen ein beliebiger Zeitbereich bei den Goldgräbern war. Die Rekordleistung von vier Metern ist vor einigen Jahren von dem unübertriebenen Champion der Freispringer „Rubin“ vollbracht worden. Keiner der diesjährigen Reiter konnte diese Sprung erreichen. Der Sieger „Bona“ brachte es auf 3,7 Metern. Den Freispringer drei aufeinanderfolgende Bewegungen gestattet, die zusammen als ein Sprung gerechnet werden. Die Trainer, die die Tiere eingeleitet haben, dürfen diese Sprungleistungen feiern.

### Europas meistfaustes Haus verfeigert

In Amsterdam ist dieser Tage das berühmte „Trijpphuis“, das als das merkwürdigste Haus des Kontinents bezeichnet wird, verfeigert worden. Das „Gebäude“ ist ganze 340 Zentimeter breit, im Inneren befindet sich ein kleiner Geschäftsladen, der gleichzeitig als Hausor benutzt wird. Das Haus hat drei Einwohner. Die Wohnungen werden durch die Wendeltreppe mittendurch geteilt. Das „Trijpphuis“ hat eine eigene Geschichte. Es ist im Jahre 1696 erbaut und vom König dem Hofnarren Hendrik Trip geschenkt worden. Das Haus vererbte sich in seiner Familie von Generation zu Generation. Ringsum erstanden gewaltige Häuser, neben denen sich das Zwerghaus des Narren wie ein Spielzeug ausnahm, aber seine Eigentümer wollten es um keinen Preis verkaufen. So blieb diese Scheinwunderigkeit der Stadt Amsterdam erhalten. Jetzt ist aber nach der lebende Nachkomme des Hofnarren der Arie zum Opter gefallen. Er mußte seinen letzten Besitz, das Haus, verfeigern lassen. Es wurde von der Stadt erworben und soll auch weiterhin in seiner heutigen Gestalt bestehen bleiben.

### Radsport-Tageungen in Leipzig

Bei den Radsporttageungen in Leipzig werden neben einer Tagung des Internationalen Radsportverbandes auch verschiedene Sitzungen der deutschen Radsportführer stattfinden. So soll den Vertretern der Radsportbahnen Gelegenheit zu einer gemeinsamen Besprechung gegeben werden, und auch die anwesenden Gau- und Bezirksführer will der Radsportführer Dr. Bräunert an den grünen Tisch zusammenrufen.

**Der Berliner Kaufmännische Trödeler verunglückt**  
auf der Rückfahrt vom Rüburing verunglückt, mit seinem Motorrad bei Bad Köben und zog sich dabei einen Becken- und Oberschenkelbruch zu. Sein Mitfahrer kam mit leichten äußeren Verletzungen davon.

**Für die deutsche Wasserballmeisterschaft**  
wurde jetzt die Auslosung der Vorrundenspiele vorgenommen. Es wird in vier Gruppen geteilt werden, und zwar am 22. Juli Gruppe 1 Weihenstephan 06—Magdeburg 06, München 06—Wühlhauhen 1. B., Gruppe 2 SV Ludwigslust—Bismarckfreunde Bamberg, SV Warmen—Sieger des Gauess Bayern, Gruppe 3 Sella—Magdeburg—Bremiger SV, Spandau—Waltersburg 08; Gruppe 4 Postfisch Magdeburg—Zweiter des Gauess Bayern, Postfisch Rölln—Samburger Turnerstaff von 1816.

**Renet gegen Schmeting**  
Dieser Kampf kommt vielleicht doch noch zustande und soll dann am 26. August in Hamburg stattfinden. Es liegt nun noch am Gehen in Remort, ob er den Kampf Renet gegen Baer verschieben will.

**Bewinny auf dem Abstieg**  
Der amerikanische Schwergewichtsbauer Ring Bewinny wurde in Los Angeles von seinem jungen Landsmann Max Zosh in einem Zehnrundenkampf über nach Punkten besiegt. Bewinny wurde demütig auch von Bewinny geschlagen; die beiden Jellen des „Fischbills“ aus Chicago scheinen dem glücklichen Sieger vor zu sein, dagegen ist Laury durch seinen merkwürdigen Sieg fast nach vorn gekommen.

**Olympiabereitungen unserer Ringer**  
Der erste Olympiabereitungsring der deutschen Amateurringer wurde im Berliner Sportforum abgehalten. Unter Leitung des Reichstrainers W. Stenpat wurde die inhomogene Gruppe des Reichstrainers, einer der stärksten Punkte im olympischen Ringen, mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Einem Kampfrichterlehrgang wurde die jüngste Möglichkeit und Anwendung der Regeln erläutert. Viele Ringergruppen, die von einzelnen Kampfrichtern nicht geführte Mannschaften hier zur richtigen Ausübung, die 24 Teilnehmer trainiert an Wissen und Können die Reimtritte an.

**Wettkämpfe im Freikämpfen**  
Die Führung des Deutschen Schwergewichtsbundes hat 1931 hat in diesem Jahre zum erstenmal die Auslosung der Deutschen Wettkämpfe im Freikämpfen angeordnet. Die Entscheidungsspiele werden im Rahmen der Deutschen Kampfsportspiele 1931 in Nürnberg durchgeführt.

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsgestalt der  
"Nachrichten für Stadt und Land"  
Nummer 157 \ Donnerstag, den 14. Juni 1934

## Auf dem Wege zum Volksmuseum

Tagung des Deutschen Museumsverbandes  
Von Dr. P. Lüd e

### Das volkstümliche Museum

Mit erschütternder Klarheit sind auf der soeben in Berlin abgehaltenen Tagung des Deutschen Museumsverbandes die Richtlinien festgelegt worden, die für eine nationalsozialistische Museumspolitik maßgebend sein müssen. Das volkstümliche deutsche Museum, das die Erzeugnisse deutschen Volkstums und deutscher Kunst bewahrt und dem heutigen wie dem kommenden Geschlechten vermittelt, ist eine der großen Aufgaben, Schau fremder Kulturen, lebender und vergangener ist eine zweite. Daneben hat und behält das Museum seine Stellung als Materialsammlung für die wissenschaftliche Forschung, die ja überhaupt erst die Voraussetzung für die Erfüllung der kulturellen Sendung ist.

Der langjährige Vorkämpfer eines neuen Museumsbegriffs, Prof. Jacob F r e i e n, Hannover, führte aus: „Die so viel erörterte bornehme Reserviertheit der Museen ist für uns lediglich ein Ausdruck ihrer Unfähigkeit.“ — Heineswegs sollte damit die stille und ernste wissenschaftliche Forschung gemeint sein, die besonders auf dem Gebiet der Vorgeschichte fruchtbarste Vorkarbeit für die Wiedererweckung der großen Vergangenheit unseres Volkes geleistet hat. Gemeint ist vielmehr jene Museumspolitik, die die deutschen Kunstmuseen zum Zummelpfad der persönlichen Liebhaberei ihrer Leiter gemacht hat. Gemeint ist ferner jene sinnlose Sammelwut auf Kosten des Volkswohls, in der schließlich sogar die Vitalität ehrgereigter Stadtoberhäupter sich ausbreiten durfte. Leiden mußte unter diesem System die Vollständigkeit der Museen.

### Vier Arten von Museen unter einheitlicher Leitung

Ein wichtiger Teil der Vorträge dieser kulturpolitisch bedeutsamen Tagung behandelte die Frage der künftigen Organisation und der behördlichen Leitung der Museen. Der Vertreter der Rheinischen Heimatmuseen, Landesoberkonservator Dr. K a r p a, legte dar, daß die volkserzieherischen Aufgaben aller Museen, sei es, daß sie der Kulturgeschichte, der Kunst oder anderen Sphären dienen, die gleichen seien, und daß deshalb auch für alle dieselben grundsätzlichen Methoden zu gelten hätten. Vor allem aber müssen sie alle der gleichen Zuständigkeitsstelle untergeordnet werden. Nur unter einheitlicher Leitung können sie ihre großen Aufgaben erfüllen.

Schon deshalb ist eine solche organisatorische Einordnung notwendig, damit nicht planlose Museumsgründungen und ein hemmungsloser Wettbewerb etwa der zahlreichen Heimatmuseen die kulturelle Aufarbeitung fördern. Gerade die Heimatmuseen haben als Hüter geschichtlicher Lieberlieferung eine wichtige Aufgabe, der sie aber nur in planvoller Gemeinschaftsarbeit gerecht werden können. Es wurde betont, daß der Kreis oder eine entsprechende große Landschaft der kleinste Arbeitsbereich eines Heimatmuseums sein müsse, da sonst das Museumsgut zerstückelt würde.

Hierher gehört zweifellos auch die Forderung, daß die Museen durch Austausch von Doppelten ihre Schätze gegenseitig ergänzen müssen. Es ist sinnlos, daß ein Museum von den Funden einer wichtigen Kulturperiode jedes Stück in vier- und fünfjähriger Ausführung hat, während andere vielleicht nicht einmal Skizzen zeigen können.

### Museum und Schule

Das Museum gehört nicht in die Schule, aber die Schüler sollen planmäßig in die Museen geführt werden. Dies verlangte Prof. F r i e n e in seinem Vortrag über das Verhältnis von Schule und Museum. Die Museen müssen so aufgebaut werden, daß ihre Sammlungen einem p r a c t i c e n Lehrbuch gleichen. Museumsbesuch muß ein Teil des Unterrichtsplanes werden. Die Lehrer sollen in besonderen Kursen durch die Museumsleiter mit

den Schätzen der Sammlungen vertraut gemacht werden, damit sie in der Lage sind, fast bunter Vielfalt stets nur einen in sich geschlossenen Kulturkreis, ein einheitliches Problemgebiet zu behandeln. Die Aufschriften müssen so gehalten sein, daß sie das Bild, den Gegenstand dem Beschauer nahe bringen.

## Der Humor fängt da an, wo etwas fehlt

Felix Zimmermanns plaudert aus seiner Werkstatt Wohl selten ist ein Dichter, der in fremder Sprache schreibt, so schnell und völlig in unter Schrittmann eingegangen wie Felix Zimmermann, der Plume, dessen Wesen und Art uns allerdings stammesbewußt ist. Den überlegenen Humor seiner Verse zeigt dieser Poet auch hier selbst gegenüber in den Plaudereien aus seiner Werkstatt, die er im neuesten Heft der „Europäischen Revue“ mitteilt.

Als der Knabe eines Sonntagmorgens zum erstenmal ein Buch aus der Leibkassette geholt hatte und damit unter dem Arm einhergehagelt, begegnete er einem Sanierer, der ihm zurief: „Na, Mäntchen, istst du in einem Buch? Ich kann nicht lesen, aber ich lese auch — in diesem Buch.“ Dabei zeigte er auf die grünen Federn. „Ich finde es so schön, darin zu lesen und immer weiter und weiter zu gehen, ohne Ende.“ Dieses Wort hat Zimmermanns nicht vergessen.

Unter seinen Jugendskizzen war auch ein Trauerspiel, das sieben Akte und 72 000 Verse hatte. Er schickte es dem flämischen Dichter und Pastor Hugo Verriest zur Beurteilung. Ein Jahr lang wartete er auf eine Antwort, und als er dann drängte, kam das Urteil über das große Werk in zwei Worten: „Zu lang.“ Er ließ fünf Akte weg und schrieb die beiden übrigen zu einem Akt in Prosa um. Dann besuchte er Verriest, der ihn zu einem ledernen Stuhl einlud. Erst beim Aufbruch wagte er nach seinem Stuhl zu

## Vente von heute

Sty hat eine Stenotypistin.  
Sty ruft: „Dornröschen!“  
„Warum nennest du mich Dornröschen?“  
Sagt Sty: „Weil Sie den ganzen Tag schlafen!“

Anton macht in Abbruch. Wo Häuser abzureißen sind, macht Anton die billigen Preise. Dadurch verdient er ein Heidengeld.

Dieses Jahr fuhr Anton nach Verona.  
Stand lange und kumm vor der Arena.  
„Was sagen Sie dazu, Anton?“

Anton antwortete: „Ich kalkuliere — in zwei Wochen hält' ich's weg!“

Sty stand am Strand von Swinemünde.

Die Fischer bringen die Rege ein.  
Sagt Sty: „Schau, Mutti, die haben Hängematten im Meer aufgespannt.“

Hummel hat Hunger. Hummel geht in die Goldene Biene. Befiehlt sich ein Schnitzel. Das Schnitzel ist altbacken, hat vier Kracken und ist nicht zum Zerbeißen. Hummel läßt Hummel das Schnitzel stehen. Er geht in den Gasthof gegen-

### Der Kritiker in Kinderschuhen

Der Pastor L e s s i n g aus Ramens mußte auf seinen unternehmenslustigen Erpöckling G o t t h o l d P h r a i m, der nie um eine Antwort verlegen war, ein wachsam Auge haben, und er machte seinen Sohn unmaßig darauf aufmerksam, wenn dieser seine Meinung nach einer Ungelegenheit oder

Ein vorbildliches Beispiel einer musealen Schau, die den Beschauer wirklich packt und die Jugend ebenso belehrt wie fesselt, war der kulturpolitische und geschichtliche Teil der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit.“ Die Wirkung dieser Ausstellung zu erreichen sollte das Ziel jedes Museumsleiters sein.

fragen. Da sagte der Pastor: „Alles hat in der Natur seinen Rhythmus, seinen Ausdruck in allen seinen Schattierungen. Ihre Personen sprechen alle gleich, ob sie böse, traurig, froh oder verzweifelt sind. Kein Mensch und kein Tier ist nach allen Seiten hin von gleicher Beschaffenheit. Und kein Mensch und keine Blume ist genau so wie eine andere. Bei allen und allem fehlt irgend etwas. Und das macht die Schönheit des Lebens aus, seinen Humor. Das Glück besteht aus soviel Stücken, daß doch noch immer ein Stückchen fehlt. Darüber nicht traurig zu werden, kein Peinlich zu sein, das ist der Humor. Denn der Humor fängt da erst an, wo etwas fehlt.“

Zimmermanns lobt den Segen der kleinen Stadt für den Schriftsteller: „Man kennt einander, man weiß alles voneinander, und jeder Mensch, in allen seinen Schattierungen. Ihre Personen sprechen alle gleich, ob sie böse, traurig, froh oder verzweifelt sind. Kein Mensch und kein Tier ist nach allen Seiten hin von gleicher Beschaffenheit. Und kein Mensch und keine Blume ist genau so wie eine andere. Bei allen und allem fehlt irgend etwas. Und das macht die Schönheit des Lebens aus, seinen Humor. Das Glück besteht aus soviel Stücken, daß doch noch immer ein Stückchen fehlt. Darüber nicht traurig zu werden, kein Peinlich zu sein, das ist der Humor. Denn der Humor fängt da erst an, wo etwas fehlt.“

über, den Weißen Schwan, und befiehlt sich ein neues Schnitzel.

Das Schnitzel kommt. Es ist noch altbackener, hat fünf Kracken und ist nicht zum Zerbeißen.

Hummel ruft: „Jetzt habe ich drüben in der Goldenen Biene ein Schnitzel bestellt, das war so schlecht, daß ich es stehen ließ; und Ihr Schnitzel ist genau so schlecht!“

Der Wirt lächelt: „Das Schnitzel hat mir ist aus der Goldenen Biene jetzt, wo das Geschäft so schlecht geht, helfen wir uns gegenseitig aus.“

### Rosmehle in Strahwinfel

Ein Kunde wollte Kopfhörer.  
Der Verkäufer rief: „Unser eigenes Fabrikat ist herborragend. Wir liefern sogar nach Berlin — jeden Monat tausend Klappen.“

Der Kunde nickte: „Ich kenne Ihr Kopfhörer. Ich habe mir voriges Jahr einmal zwei Klappen von Ihnen schicken lassen.“

Der Strahwinfeler rief: „Ach? Sie waren das?“

### Gandelschule

Wenn zu einer Geschäftsgründung zwanzigtausend Mark nötig sind, Sie haben aber nur achttausend, was fehlt Ihnen dann zur Gründung?“  
„Nur Mut, Herr Professor.“ J. S. R.

Dummheit begangen hatte. Er erzuhrte er sich einmal sehr darüber, daß die kleine Lektorate mit einem aus der Bibliothek des Paters entlehnten Buch anscheinend noch nachlässig umging. „Du hast wieder Gelsöhren in das Buch gemacht“, adelte der Vater ungnädig, worauf der künftige Kritiker überlegen erklärte: „Vater, dieses Buch hat ein Recht auf Gelsöhren.“

## Die Schweigenden

Von

Herbert Schöffler

In einem warmen Aprilabend des Jahres 1865 gehen zwei Männer, den Hut in der Hand, am Ufer der Seine spazieren. Der eine hat ein weiches, träumerisches Gesicht, das von welligem Haar und einem feingekrümmten Mundbart umrahmt wird. Das Gesicht des anderen, älteren Mannes ist von den Stirnen des Lebens grauhaft aufgewölbt; dessen Augen sind tief und quer in die mächtige Stirn geschnitten, als der Tiefe ihrer Höhlen brennen dunkelblaue Augen; raubvogelhaft sieht die Nase über einem Mund, der kaum ist vor Verachtung. Und schließlich unter der Vorhaut des Kinns, als Siegesgauler der bestandenen Kämpfe, als Kennzeichen der verlorenen. Ueber diesem Urgeicht aber schimmert der riesige Haarbusch, dessen berühmte Flammenlocken schon längst in die Höhe des Alters gesunken ist.

Schweigend gehen die beiden Männer nebeneinander her. Nicht der Wind kann sie stören, der über den Fluß weht und mit den Falten ihrer Mäntel spielt, nicht die Stadt Paris, die mit halben Geräuschen und zerstreuten Stimmen zu ihnen herüberlockt. Eine andere Welt ist ihre Welt, eine Welt, die vor Jahrzehnten von den Stirnen eingeschrieben und von Menschenhand aufgeschrieben wurde. Dem Himmel muß sie gefallen sein, aber sie ging durch Schweiß und Leiden dieser Erde, damit wir sie noch gerade toll sein können. Damit wir die Schönen fliegen hören, ohne daran zu erkranken. Nur einer mußte erkranken: er, durch dessen Herz und Hirn das Geheimnis hindurchging.

Schweigend wandern die beiden Männer nebeneinander her. Der eine, der Sanfte, ist in Ungarn geboren, der andere, der Wilde, in der Dauphiné. Der eine ein Meister des Klaviers, der andere Schöpfer großer Trübsalwerke, Erfinder einer neuen Form von Schminke. Der eine abwärts lebend, traumhaft ohne den Willen zum Nihil, der andere von früh an Mensch der Öffentlichkeit, immer auf den Spuren der Größe, die er zusammen mit dem zeitlichen Hector zu erobern gedachte. Stephan Keller der eine, Hector Verlioz der andere.

Sie sind Freunde, die beiden. Nicht so, daß es für den alternen Verlioz überhaupt noch einen Menschen gäbe, der ihm seinen „Einjamteitstanz“ und seiner bittersten Todes-

erwartung entreißen könnte. Ein Genie müßte das sein, oder noch einmal eine große Liebe, oder der umfassende Erfolg, der die Fortdauer seiner Werte verürgen würde. Aber wo ist das Genie, der Ebenbürtige, den er sein Leben lang suchte? Wagner hätte es sein können, aber die guten Freunde und Verliozs zweite Frau (soben Hände von Mißverständnissen zwischen die beiden...), Ah, inzwischen liegen Marie Recio, die unvollständige Sangerin, und Harriet Smithson, die erfolglose Tragödin, längst einträchtig auf dem Kirchhof von Montmartre. Und die Jugendliebe Ghelle, sechs Jahre älter als Verlioz und Ahnin einer weitverbreiteten Familie, findet die glühenden Verbungen des Sechzigjährigen heillos übertrieben. Es hat keine Frau gegeben, die dieses Mannes Herz ergründet und erhört hätte, seine eigene Einbildungskraft mußte immer und immer wieder die Wirklichkeit verjagen.

Wird also nur das Werk — ja, heißt es denn? Seine letzte große Oper „Die Trojaner“, hat zwei Jahre Arbeit gekostet, und als er sie nach weiteren fünf Jahren glücklich untergebracht hatte, war sie nach einem Monat vom Publikum verurteilt. Die andere Oper, der „Venenuto Galini“, verfiel nach drei Aufführungen in der Verfassung des Operntheaters. Wo werden die Sinfonien gestiftet, an denen große Künstler oder Kinder sich erzünder haben, wo das Requiem und das Te Deum? Ein Bruchstück hier und da, als anerkannter Verlegung, sonst nichts.

Verlioz, Mitglied der Akademie und damit einer der vierzig „Unsterblichen“, Ritter der Ehrenlegion, muß sich sagen, daß er sein Werk überlebt, sein Werk, das doch erst einige wenige verstanden haben. Und hat er nicht selbst als sein eigener Interpret oft und oft das Publikum berauscht, es in Widerspruch und Begeisterung emporgeschoben, hat er nicht die Wirkung seiner Werke bewiesen, wenn er die Möglichkeit hatte, seine Absicht reiflos durchzusetzen? Ist er nur immer noch so früh, zu neu, zu groß, immer noch Fremdling und einsam glühendes Herz?

Ein Herkulaner deutscher Geiger hat heute abend mit seinen Leuten eines der letzten Quartette von Beethoven gespielt. Verlioz konnte es nicht, er hat während des Adagios den Kopf tief heruntergenommen, um seine Tränen zu verbergen, er hat mitgeteilt aus seinem eigenen Gedächtnis heraus und ist doch jelsam erlöst worden, auf die Höhe geführt von diesem Großen, den er seit seiner Jugend als etnen der

Großten berehrte. Nach dem Quartett, als der Beifall aufbrauchte, hat er dem still verdrieten Jeller die Hand gedrückt, und beide sind wortlos weggegangen, um keinen losbaren Ton dieser losbaren Musik in sich zu verwirklichen.

Noch immer geben die beiden Männer schweigend nebeneinander her. Ueber ihren Köpfen, in den Lichtstrahlen des beschränkten Himmels, geht ein Dritter, ein Vierter, ein Fünfter, — wandert die ganze Schaar der Meister, die hier unten viele Tode auf sich nahmen, um den Gott anzufangen, den sie im Herzen trugen. Die flammengeliegten Kinder der Kunst hat Verlioz sie genannt. Und er hat gewußt, daß die Flamme den, der sie trägt, verzehren muß, wenn sie anderen leuchten soll, er hat es gewußt und anerkannt.

Aber wer gibt jetzt den Beweis, daß sein Martyrium nicht umsonst war? Wo leuchtet seine Flamme, wem und wie lange? Wird heute nach vierzig Jahren noch ein Mensch vor einem Werk des Hector Verlioz sitzen, wie dieser Verlioz oben vor einem Werk Beethovens gesessen hat? — Das ist die Dual: mit dem Leben zu Ende sein, aber nicht sterben dürfen, weil man dem Sinn noch nicht erfahren hat. Was bedeutet das Weggehen von Menschen gegen diese letzte Härte: von einem Werk verlassen zu werden!...

Schweigend sind die beiden Männer vor Verliozs Wohnung in der Rue de Calais angekommen. Als Keller die Hand zum Abschied hinreckte, durchfährt ihn wie ein Stich die Verzweiflung, die aus dem Gesicht des Fremden kommt, das nackte Leid, das nicht mehr die Kraft hat zu irgendeiner Verflechtung. Er will etwas sagen, er will die Hand festhalten, aber er wagt seine kleinen Tröstungen nicht an dieses Gesicht zu wenden. Wer so weit ist, mag auch seine Trauer nicht mehr hergeben.

Heller denkt schon, sie werden wortlos auseinandergehen, da öffnet Verlioz zum ersten Mal, seit sie den Saal verlassen, den Mund und sagt mit einer Stimme, die von Angst überschleiert ist und doch voll von einer heißen Ehrfurcht: „Dieser Mann hatte alles. Nichts haben wir dagegen, nichts.“

Während er heftig, als ob er seine letzte Kraft doch noch retten wolle, lehr macht und um Hauseneingang verwindet, sieht Stephan Keller, daß man ihm jetzt den Tod wünschen darf.

Aber erst drei Jahre später starb Verlioz. Und kein Schaffensrausch, kein neues Werk wurde ihm zugefanden, die lange Wartezeit zu kürzen.



2. Beilage zu Nr. 157 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 14. Juni 1934

Aus Stadt und Land

Odenburg, 14. Juni 1934

Senfentlang

Alles wächst, um zu vergehen. Alles führt zum Auferstehen.

Knospen und Blüten bewachen des Frühlings gesegnete Tage. Das Licht rief das Leben. Ungeflüm brach es hervor in mannigfacher Gestalt. Farben jubelten auf. Und Verheißung erfüllte die einsame Weite.

Ein neuer Klang schwingt sich auf, der harte Klang des scharfen Strahls. Und trauvolle Arme schlagen scharfes Gläser in die Zeit des jungen Grades. Es rauscht der Senfe Schüttel, und müde sinken die Salme in den mütterlichen Schoß der Erde, dem sie entkrochen. Der Sonne Strahl, der eben noch die Salme segnete, läßt sie jetzt verdorren. Menschengedanken fassen sie zusammen.

Ein Wellchen des unendlichen Meeres verrinnt im Sand...

Eingliederung der Landestirche

Wie wir bereits berichteten, hat die Landessynode am Sonntag dieser Woche die Eingliederung der Landestirche in die Deutsche Evangelische Kirche beschlossen. Anlässlich dieses Ereignisses wird der Herr Reichsbischof in Begleitung von Herrn Ministerialdirektor Jäger am Freitag dieser Woche unsere Stadt besuchen. Um 11 Uhr vormittags findet in der Lambertikirche ein Gottesdienst statt, in dem der Herr Reichsbischof die Predigt halten wird. Im Anschluss daran findet in der Kirche eine Sitzung der Landessynode statt, in der die Eingliederung der Odenburger Landestirche in die Deutsche Evangelische Kirche förmlich bekanntgegeben wird. Nach dieser Sitzung wird auch Herr Ministerialdirektor Jäger sprechen.

Die Plätze unten in der Kirche sind nur mit besondern Eintrittskarten zugänglich. Tämlische Böden stehen zur freien Benutzung offen. Der Eintritt mit den Eintrittskarten erfolgt durch die beiden Seitentüren. Durch den Haupteingang nach der Landesparafise hin haben nur die Inhaber besonderrer Einladungen Zutritt.

\* Für ein einheitliches Reichswasserrecht. Leider ist der Gebrauch des Wassers in Deutschland von Reichs wegen bisher nicht geregelt, obwohl viele unserer Ströme und Flüsse aus einem Lande ins andere fließen. In der Landessynode\* heftigt es deshalb Ministerialrat a. D. von Scheid, der Bevordante des Deutschen Gemeindefages, bei der früher nur nachst ausgedehnte Gebante einer Reichseinrichtung des Wasserrechtes für das ganze Reich nach der nationalsozialistischen Staatsumgestaltung von den nachgeordneten Stellen rasch aufgearbeitet worden ist und daß nach den bereits eingeleiteten Vorarbeiten in absehbarer Zeit mit einer Verwirklichung des großen Gebankens gerechnet werden kann. Bei der Akademie für deutsches Recht ist auch ein Arbeitsausschuß für Wasserrecht gebildet worden. Die Grundfragen, die der Auschuß zunächst zu klären hat, betreffen von Scheid, wie das NDZ-Büro meldet, herbor: Soll das öffentliche Recht oder das Privatrecht im Vordergrund stehen? Soll ein Eigentum an fließendem Wasser anerkannt werden oder nicht? Wie weit soll der Gemeingebrauch von den Bewässern gehen? Besonderer Wert wird nach Scheid's Meinung darauf gelegt werden müssen, daß das zu schärfste Reichswasserrecht in eine Form gegossen wird, die es auch den Nichtjuristen ermöglicht, beim Zeilen des Gesetzes die wichtigsten die Grundzüge des Rechtsaufbaues ohne besondere Schwierigkeiten klarzumachen. Aus vielen Anfragen, die dem Deutschen Gemeindefages, lasse sich entnehmen, daß auch der in Verwaltungsgeschäften erfahrene Gemeindeführer nicht immer in der Lage sei, sich in dem verwickelten Aufbau des preussischen Wasserrechtes mit seinen mehr als 400 Paragraphen zurechtzufinden.

\* Krankenliste und privatrechtliche Bedingung. Die Frage, ob die Krankenliste die Kosten zu tragen hat, die in einem bestimmten Falle durch eine in Unkenntnis der Krankenlistenschuld — erfolgte Behandlung als Privatpatient entstanden sind, ist firsich in „Zentralblatt“ der Krankenkassen-Expertenverbände bejaht worden, weil es sich um eine „natürliche Hilfe“ im Rahmen der gesetzlichen Leistungen handelt. Zu der weiteren Frage, ob die Kasse dem Versicherten die Kosten erstatten muß, wenn er die Bedingung bereits bejaht hat, ansatz ist unbestimmt der Kasse zur Regelung zu übergeben, nimmt um Geschäftsführer Wisser, Weihen (Zd.) in dem gleichen Organ Stellung, und zwar wird eine weitere Frage, wie das NDZ-Büro meldet, verneint. Allerdings ist Wisser der Meinung, daß der Arzt verpflichtet ist, nach Ausbändigung des Krankenscheines dem Mitgliede des Krankenkassenvereines die Kosten auf Grund von § 812 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu erstatten. Jede aber überhaupt zum „bringenden Fall“ vorgelegen, so sei der Arzt berechtigt, dem Patienten — nicht von der Kasse — die Bezahlung seiner Leistungen nach Privatfragen zu fordern und brauche einen nachträglich beibrachten Krankenschein nicht anzunehmen. Denn habe aber das Mitglied auch nicht das Recht, diese durch sein Verschulden entstandenen Kosten von der Kasse zu verlangen?

\* Neue Erleichterungen für Gesellschaftsfahrten. Die Deutsche Reichsbahn hat mit sofortiger Wirkung die Tarifbestimmungen über Gesellschaftsfahrten wesentlich günstiger gestaltet. Bisher bis bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 30 Erwachsenen 33% v. S., und bei mindestens 51 Erwachsenen 40 v. S. Fahrpreisermäßigung genährt, so beträgt die Ermäßigung jetzt: a) bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 24 Erwachsenen 33% v. S., b) bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 25 Erwachsenen 40 v. S., c) bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 100 Erwachsenen 50 v. S. Außerdem ist für kleine Sonderzüge der Mindestbetrag für den Tarifkomplex von 250 auf 2 RM herabgesetzt worden.

\* Neue Vorschriften für die Bezeichnung von Eiern. Der Reichsernährungsminister hat an der bisherigen Eierreinigungsanweisung Veränderungen vorgenommen, durch die, wie das NDZ-Büro meldet, zunächst einmal die Folgerungen aus der Neuordnung der Eierwirtschaft gezogen werden. Das Recht zur Kennzeichnung von Eiern nach den Handelsstellen, das bisher von einem besonderen Nebenabmachungsbescheid versehen wurde, wird künftig vom Reichsbrandamt besorgen. Die Kennzeichnungsschilder müssen künftig min-

destens 20 Zentimeter lang und 15 Zentimeter breit sein, und in Buchstaben von mindestens 15 Zentimeter Höhe die ungekürzte Bezeichnung der Gattung und Genusstammgruppe enthalten. In gleicher Weise müssen durch Schilder „Küchenaus-eier“ und „konservierte Eier“ gekennzeichnet werden. Der Reichsbrandamt kann anordnen, inwiefern Eier, die keine Kennzeichnung tragen, als „ausfortiert“ gekennzeichnet werden müssen. Der Eier in Ausfortier einlagert, hat jedes einzelne Ei mit einem deutlich erkennbaren Zeichen in schwarzer, unabwischbarer, feuchter, nicht gesundheitsgefährlicher Farbe zu versehen, das die Form eines gleichseitigen Dreiecks mit mindestens 15 Millimeter Seitenlänge hat und in der Mitte ein großes lateinisches „K“ trägt. Werden an sich gekennzeichnete Eier nicht unter der Bezeichnung ihrer gesetzlichen Handelsklasse in den Verkehr gebracht, so müssen die Verkaufschilder die Worte „Keine Gewähr für gesetzliche Handelsklassen“ enthalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß Kleinpäckchen zu je 60, 120 oder 6 Stück zugelassen sind, während bisher nur Packungen zu je 12 Stück vorgezehen waren.

\* Speisekartenstellung auch für die Monate Juli und August. Um die minderbedeutenden Volksgenossen in den Genuss der verbilligten Speisekarte zu bringen, werden für die nächsten beiden Monate wieder Stammbuchmitte mit je vier Bezugscheinen und zwei Reichsbeihilfungscheinen für Speisekarte ausgegeben. Der auf den Stammbuchmitte befindliche Belegbogen gilt für zwei Pfund Sauwalmargarine. Die Scheine sind diesem Mal 1934 eintrieten hergestelt. Im übrigen gelten die bisherigen Bestimmungen für die Verteilung dieser Bezugscheine. Die Ausgabestellen haben die Stammbuchmitte bescheinigt an die Bezugsberechtigten auszugeben und muß selbst in den großen Gemeinden (Städten) spätestens in der ersten Hälfte des Juli durchgeführt sein. Personen, die neben der Stammbuchmitte für den Bezug der Stammbuchmitte erst nach dem 1. August 1934 eintrieten, haben noch bis zum 15. August 1934 Anspruch auf die unverfürgte Stammbuchmitte. Nach dem 11. August 1934 ist jedoch die Ausgabe unverfürgter Stammbuchmitte nicht mehr möglich. Belandern zu erwohnen ist, daß die beiden Bezugscheine für Juli auch nach August gültig sind.

\* Jahreserhebungen bei den Molkereien. Die letzten im Reichsbischof bei den sämtlichen Molkereien durchgeführt Jahreserhebung für das Jahr 1933 hat beachtliche Aufschlüsse über die große Zunahme dieses Wirtschaftszweiges ergeben. Das Statistische Landesamt, das die Erhebung für den Preisstaat Odenburg bearbeitet, teilt uns darüber die nachfolgenden Angaben für den Landesteil Odenburg mit: Beteiligt waren im Landesteil Odenburg 44 Molkereien, 94 an der Zahl. An diese 94 Molkereien wurden im Jahre 1933 rund 364 Millionen Liter Milch geliefert; davon wurden 16 Millionen Liter abgefertigt und 348 Millionen Liter bearbeitet. Der weitaus größte Teil der bearbeiteten Milch entfiel auf die Herstellung von Butter, nämlich rund 340 Millionen Liter, woraus rund 12,4 Millionen Kilogramm Butter hergestellt wurden. Für die Käseherstellung, die im Landesteil Odenburg nicht so bedeutend ist und nur von wenigen Molkereien betrieben wird, wurden reichlich 2,8 Millionen Liter Milch bearbeitet. Außerdem wurden etwa 5,6 Millionen Liter Milch zu Milchdauerwaren verarbeitet. Ferner wurden hergestelt: 76 000 Kilogramm Weichkäse, 524 000 Kilogramm Hartkäse, 50 000 Kilogramm Speisequark, Quarkkäse und Quark sowie 63 000 Kilogramm Milchdauermilch. Die Bedeutung der Molkereien kennzeichnet sich auch dadurch, daß gut zwei Drittel der gesamten gemoltenen Milch an die Molkereien abgefertigt wurden. Unter den 94 Molkereien sind 31 Genossenschaftsbetriebe, 41 Einzelbetriebe und 2 Gesellschaftsbetriebe vorhanden. Die Einzelbetriebe werden meist durch Eigentümer, in wenigen Fällen durch Pächter betrieben.

\* Umfang des Postfischverkehrs im Mai. Die Zahl der Postfischkonten ist im Mai um 3318 Konten auf 1 045 852 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 62,7 Millionen Buchungen 393,3 Millionen Reichsmark umgesetzt; davon sind 76,75 Millionen Reichsmark oder 81,7 v. S. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postfischkonten betrug am Monatsende 520,1 Millionen Reichsmark, im Monatsdurchschnitt 549,0 Millionen Reichsmark.

\* Generalleutnant Westmann †. Nur wenige Tage vor Vollendung seines 75. Lebensjahres starb in Hannover nach kurzem Krankenlager der Generalleutnant a. D. Richard Westmann, Ritter des Ordens Pour le mérite mit Ehrenkranz. Am 29. Juni 1859 in Schöndorf (Kreis Grotzen) geboren, trat er im April 1877 als Junfer in das Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 ein. Seine militärische Laufbahn führte ihn, im Truppendienst bei verschiedenen Infanterie-Regimentern der Armee, mit dem Oberstleutnantenposten vom 16. Oktober 1906 in den Rang des Infanterie-Regiments-Führers. Friedrich Wilhelm III. ernannte ihn zum (Christlichen) Nr. 78 nach Ostprrowitz, wo er Weihnachten 1909 Dienst wurde. Im März des folgenden Jahres wurde er als Kommandeur der Prinz-Albrecht-Regimenter nach Hannover versetzt. Er blieb dann drei Jahre an der Spitze der 78er, bis er am 22. März 1913 zum Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade in Trier ernannt wurde. Zum Weltkrieg führte er anfänglich diese Brigade und wurde im Oktober des ersten Kriegsjahres zum Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade (78er in Ostprrowitz und 91er in Odenburg) ernannt, wofür er im Februar 1915 Kommandeur der 18. Reserve-Division wurde. An der Spitze der 20. Infanterie-Division, Regiment aus Dilsbeim, Garmeln, Celle und Wismarschlage, wurde er im Dezember 1917 für die erfolgreiche Kampfe dieses norddeutschen Truppenverbandes und für seine unübertroffene Führung in der Maritzschlacht bei Cambrai mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Im Januar 1917 war seine Ernennung zum Generalleutnant erfolgt. Dem Führer des 7. seit Juni 1918 des 14. und vom 25. August 1918 ab des 1. Reservekorps, erhielt General Westmann Ende Oktober 1918 für die Abwehrschlacht in der Champagne das Eichenlaub zum Reichskriegsorden. Nach dem Friedensvertrag er im Kampfe gegen die Bolschewisten als Führer des General-Korpsmandos (s. B. Nr. 52 in Litauen tätig und eroberte u. a. das vom Gegner besetzte Brest zurück. Nach seiner Pensionierung im Juni 1919 lebte er nach Hannover zurück.

\* 90 Jahre alt wird am Freitag, dem 15. Juni, Fräulein Johanna Scholifer, Odenburg, Denterwall 30. Die alte Dame ist, abgesehen von einem leichten Gehirne, gesünder als je und an allen öffentlichen Vorträgen lebhaft interessiert. Seit Jahrzehnten ist sie Leiterin der „Nachrichten“.

\* Jugendgottesdienst. Am Sonntag findet vorläufig in der Garnisonkirche der letzte Jugendgottesdienst statt. Wegen der Ferien und der Urlaubzeit werden in den nächsten Wochen keine Jugendgottesdienste abgehalten werden. Im Zentrum will der Ober der Christlichen in Jugendgottesdiensten tunen.

\* Die Sammlung des Caritasverbandes. Die Sammlung des Caritasverbandes, der vor einigen Wochen im ganzen Reich veranstaltet wurde, hat im Bezirk des Bischöf-

lichen Offizialats Bezugs einen Betrag von etwa 40 000 RM ergeben.

\* Musikabend der Hitler-Jugend Odenburg. Die Sing- und Musikgruppe der Hitler-Jugend Odenburg, die den Zweck haben, 400 Jungens dieses Unterbanes gute Musik zu vermitteln, treten am Freitag, dem 15. Juni 1934, abends 8.30 Uhr, in „Hitler-Odenburg“ an die Öffentlichkeit. Der Abend soll einmal zeigen, was die Jungens freizeiten, zu anderen aber auch den Eltern unserer Jungens einige frohe Stunden bereiten. In der letzten Woche haben einige die Proben eingeleitet. Die Hitler-Jugend Odenburg, die die Mühe zu belohnen und den Abend zu besorgen.

\* Die Plasterarbeiten am Kasinoplatz erstrecken sich jetzt auf die Umplasterung der Fahrbahn in der ein zellenen Straßenzüge. Deshalb erfolgte gestern die Sperrung des Kasinoplatzes für den gesamten Verkehr. Die Straßen- und Plasterarbeiten am Kasinoplatz werden jetzt mit Hochdruck durchgeführt, damit der Platz in seiner neuen Gestaltung baldigst wieder dem allgemeinen Verkehr übergeben werden kann. Die Vorteile der Umplasterung dieses Platzes und die Neuaufteilung der Straßen- und Bürgersteigflächen liegen darin, daß die Fahrzeuge nicht mehr den ganzen Platz, sondern nur noch die speziell angelegten Fahrbahnen passieren können, im übrigen aber die den Bürgersteigen angegliederten Flächen ungehindert für Wochen- oder Fernverkehrswege in Anspruch genommen werden können.

\* An der Brandstätte in Gersfen ist jetzt mit den Aufräumungsarbeiten begonnen worden, nachdem in der vorigen Woche der entstandene Brandbald durch Sachverständige festgestellt worden ist. Als erste wichtige Arbeit ist der Abbruch der nach der Straße zu stehengebliebenen Mauer der Getreidemühle in Angriff genommen worden, um die Einfahrtgefahr zu beseitigen. Die gewonnenen Steine werden an Ort und Stelle vom Raufmännern befreit und dann aufgeschichtet. Auch auf dem Plage ist mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Mit der Instandsetzung der Dachgarnise und Fenster der dem Brandobjekt gegenüberliegenden Häuser ist ebenfalls in diesen Tagen begonnen worden.

\* Vom Hofen. Der Betrieb im Hofen ist stets sehr reger. So sind in den letzten Tagen wieder große Holzflöße für die hiesigen Holzhandlungen eingetroffen, die teils mit Waagons der Reichsbahn, teils mit Gespannen ihrem endgültigen Bestimmungsort zugeführt werden. Eine solche große Anzahl von Holzflößen, als in diesem Jahre im Hofen angekommen sind, ist in früheren Jahren nie beobachtet worden. Weiter ist ein sehr viel vorzuziehendes Umtriebsgut unteres Hafens, der Torf, der als Brennstoff und als Zusatzstoff täglich in großen Mengen zum Umschlag auf die Reichsbahn kommt. Reges Leben betreibt auch auf dem Saagerplaz ein Stroh- & Stroger, wo Schlingen und Stroh in enormen Quantitäten anjanfamt und zu großen Haufen zusammengepackt wird. Weitere Hafengüter sind Getreide und Hosten. Viel Beachtung fanden gestern große Eisenkonstruktionsstelle, die zur Verfrachtung angeleiert wurden. Ein Seegelschiff mit frischen Waleen war den ganzen Tag über von den Hausfrauen gut besetzt.

\* Unserer Stärke. Zu der Notiz, die wir vor einigen Tagen über das Storchennest in Rechen veröffentlichten, erhalten wir aus unserm Leserkreise folgenden Zuschrift: Auf unserm Hofe ist seit etwa 30 Jahren ein Storchennest. Vor vier Jahren hatten wir einen ähnlichen Fall. Dieses Paar baute damals fünf Junge. Nun geriet eines Tages der männliche Storch in die Leitungsdrähte und starb. Wir dachten auch schon, die Kleinen würden verhungern; denn das Weibchen sah zwei volle Tage auf der Weide, den Kopf gesenkt. Den dritten Tag aber fing es wieder an zu füttern und hat alle fünf Jungen groß bekommen. Ein Jahr blieb die Storchennest trotz der vielen Bewerber allein. Ohne Streit wurden alle fünf aus dem Nest hinausgeschoben. Im andern Jahre wurde nach langem Jögern ein Auserwählter angenommen.

\* Botanischer Garten am Sonnabend, Juni 16. Eintritt auch vom Schülern aus, von 4—6 Uhr frei. — Täglich blüht ein Teil der neuen Arten auf. Man lasse sich auf dem Alpinum eine Gede von den südböhen Kräutern zeigen. Wieviel liebliche Blumenfinder stehen da auf einem Quadratmeter. Molinia petraea in Blau, Filago germanica (Senfella) in Gelb, Scheuchzer's Napulus in Violett, der uermittelt die weiche Verdenhorn (Cordialis ochroleuca) in Gelbbraun, die eigenartige Baumstiel-Sonnenhut (Papilionum rannunculoides) in Gelb, das hübsche noch drei leinere Formständer: Eigenharn, Haarstiefeln und Vleienfarn. Und auf der Vegetation haben ein leimender Samen der Riesenmilch, etwas ganz Neues für Odenburg. — Im Steingarten empfiehlt sich besonders der gefüllte Färbegarnier, der in jedem Garten stehen möchte; ichen sind angehänglich dort auch die Pflanz-2-Chimie in Dunkelrot, Rosa und Weiß; wie dort die Blüten schmelzen. — Von den neuen Wildrosen blüht als erste die „Blausträhne“ in Rosa aus Nord-Amerika, Rosa nitida. Mit dickem, rotem Stachelkleide und großen, schalenförmigen, roten Blüten ist sie eine seltene Erscheinung.

\* Die Palmen am Theaterwall, die in diesem Frühjahr erst hat geblüht, sind zu einem Teil doch schon abgestorben, wie sich jetzt herausgestellt hat. Die städtischen Gärtner und Parkarbeiter haben gestern die Palmen, die eine besondere Fierde der Anlagen gegenüber dem Landestheater bilden, von den dürren Ästen befreit. Man hofft, daß dadurch die Lebenskraft der verbleibenden Baumkrone gefördert wird.

\* Die Strahlenpflanzkrankheit entsteht dadurch, daß Keimzellen in den Mund genommen werden. Da die Strahlenpflanzkrankheit in allen Fällen schwerwiegende Natur ist, so muß zur Zeit der Kornabreizeiten immer wieder gemacht werden: Nehmt kein Korn ab, sondern in den Mund. Die Sicherheit ist in den letzten trockensten und sonnigsten Tagen flott vorangekommen. Die Heugewinnung kann bei dem herrschenden Wetter in ein paar Tagen erledigt werden. Es sind allerdings auch noch große Mengenflächen vorhanden, wo erst jetzt die Mähmaschine in Tätigkeit tritt. Soweit schon jetzt überblickt werden kann, ist der Ertrag größer als im Vorjahre.

\* Nach Wangeroge. Am Sonntag, 17. Juni, unternimmt Wäderrdampfer „Stadt Alfringen“ von Wilhelmshaven eine besonders billige Sonderfahrt nach Wangeroge. Von Odenburg und Barel besteht gute Zugverbindungen.

\* Von der Straße. Gestern morgen fiel auf dem Wochenmarkt die Frau eines Sändlers beim Abfaden von Kartoffeln so unglücklich vom Wagen, daß sie sich einen Arm brach. Auf dem Kasinoplatz stehen gestern mittag ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Beide führten, und der Radfahrer begab sich wegen der erlittenen



Gaben Unglaubliches aushalten müssen, doch trotz aller Drangsalen...

Die Turnerinnen des Vater Turnervereins konnten ihre Siegesfeier im Fußballspiel fortsetzen...

Der älteste Mann unserer Gegend marschiert in Parade. Bekanntlich gehört der Truppführer...

Geneigte auf dem Harrier-Sande. Mit dem Einsetzen des guten Wetters hat in erhöhtem Maße...

Standarten-Aufmarsch. Am 24. d. M. wird hier ein Aufmarsch der gesamten Marine-Standarten...

Essentliches Singen im Barcker Wald. Alljährlich veranstaltet der Männergesangsverein...

„Eintracht“ und seinem Frauenschor gebührt hohe Anerkennung.

Befichtigungsfahrt der Berufsschule Friedliche Welpde. Um den in der Schule behandelten Lehrstoff...

Verkehrserziehungswache. In Wilhelmshaven wird eine groß angelegte Verkehrserziehungswache...

Admiral Raeder in Wilhelmshaven. Der Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, trifft heute zur Veranlassung...

1000 Umlauber kommen nach Wilhelmshaven. Die 1000 Umlauber kommen nach Wilhelmshaven...

Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich hier in der Birkenstraße. Ein fünfjähriger Junge...

Nächtlicher Kampf mit einem Einbrecher. In der Dienstagnacht gegen drei Uhr hörte eine Anwohnerin...

berfesseln Nacht in der Wirkstoff von Göde am Tiergarten ausgeführt wurde, jammern.

Die freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Ganderlessee hielten einen Großalarm...

Widderhausen. Wer ist der Fieber der Karte? Am Freitag voriger Woche kreuzte der Ballon „Noland“...

Ausbefferungen an der Aue-Brücke. In den letzten Tagen sind Vorarbeiten getroffen worden...

Schulausflüge der Evangelischen Schule. Die Evangelische Schule Widderhausen hatte ihren großen Wandertag...

Den 80. Geburtstag feierte am Mittwoch der Hauptlehrer a. D. Joseph Rudolf Steiner...

Widderhausen. Friedrich. Abschied von Friesenoth. Der Rathherr und stellvertretende Bürgermeister...

Advertisement for 'Gefest' (Bohnerwachs and Wachsbeize) by Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf. Includes illustrations of people and a large 'G' logo.

Real estate advertisements for 'Landstelle' (7.2614 ha), 'Moorkamp' (32146 ha), and 'Grasverkauf' (Domänenamt) in Odenburg.

Advertisement for 'Frau Müller schämt sich' featuring a cartoon of a woman and a 'Burnus' brand logo. Text describes a cleaning product.



### Gedanken zur Verkehrs-Erziehungs-Woche

Erwachsene Menschen lassen sich nicht gern erziehen. Das Wort allein riecht schon nach Schulmeister, nach Bevormundung und dem Gefühl, als Junge behandelt zu werden. Verkehrs-erziehung stellt sich schon eine Sache für sich. Denn das gibt sich schließlich jeder selbst zu, daß er auf dem Gebiet der Verkehrs-erziehung nicht immer hundertprozentig einwandfrei handeln kann. Vor allen Dingen aber ist jeder davon überzeugt, daß er selbst nicht selbst alle anderen Menschen lehren kann und daher ihm selbst Verkehrs-erziehung bringen nötig haben. Weiterhin stellen sich auch ohne solche Ertratorungen gegeben, daß es doch bisher auch ohne solche Ertratorungen gegangen sei. Der Verkehr fordert nun einmal Opfer, Zufall und höhere Gewalt können wir nicht ausschalten, und unvermeidbare Unfälle wird es immer geben.

Voll bis in jedes freie Glieder dem Menschen entgegenbringen, der es nach der Propaganda für Verkehrs-erziehung noch mag, sich diszipliniert und verkehrsgesährlich zu benehmen.

Es ist ein Stück nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die mit der Verkehrs-erziehung verknüpft ist. Denn aus nationalsozialistischem Denken heraus kennt man keine Einzelindividuen, für sich allein, wir sind nur eine Volksgemeinschaft, der jeder eingegliedert und untergeordnet ist. Folglich ist auch jeder arbeitende und schaffende Mensch, der durch einen Verkehrs-unfall aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet wird, ein Verlust für die Gesamtheit. Die Kosten für seine Behandlung und Heilung fallen der Allgemeinheit zur Last, denn sie werden aus den uns allen gebührenden Mitteln der Krankenkassen oder der Berufslosenversicherungen bezahlt. Wenn keine unvermeidbare Krankheit demotiviert der Kraftfahrer und der Fußgänger ansteckend, so ist das abermals eine Ausgabe, die uns alle trifft, denn sie schädigt das Volksvermögen. Und wenn durch die verringerte Kaufkraft dieser in Not und Elend geratenen Familien Kleider, Häuser, Hauswirtschaft, Handwerker und andere

Vollkassen Verdenktausfälle haben, so sehen wir darin nachteilige Folgen für die gesamte Volkswirtschaft. Es handelt sich ja nicht nur um einen Fall, sondern um hunderte Tausende. Und wenn solche Fälle in ihrer Mehrzahl durch Leichtsinn, durch Rücksichtslosigkeit, durch Trunkenheit, durch Überermüdung, durch falsche Vorkäuflichkeit oder sonstige Diszipliniertlosigkeit verursacht sind, so sind die Betroffenen, deren Fehler und Mängel den Unfall verursachten, in unseren Klagen nicht beabmerkte Opfer, sondern geradezu verkehrswidrige Schädlinge an der Volksgesundheit und am Volksvermögen. Eine derart strenge Wertung solcher Menschen, die durch Verkehrsunfälle sich selbst und ihre Mitmenschen schädigen, muß überall Platz greifen und Allgemeinheit im Denken und Fühlen des ganzen deutschen Volkes werden! Dann wird die Verkehrs-erziehung greifbarer und erdenbarer Erfolge zeitigen, denn wird vor allem nicht nur der einzelne, sondern auch die Volksgemeinschaft dauernden Nutzen ideeller Art aus dieser Art Erziehung haben. Und feiner wird es dann laugen zu sagen: was geht denn mich das an.

Aus der Zeitschrift „Kampf der Gefahr!“. Herausgeber: Oberste Leitung der NSDAP, Amt für Volkswirtschaft, Sonderabteilung „Schadenverbütung“. Diese Zeitschrift beschafft der Arbeitgeber durch die örtlichen Organisationen der NSB für seine Arbeitnehmer.

### Reichsstatthalter Röber über den Sinn der Revolution

Zu Lüneburg sprach am Mittwochabend in einer überfüllten Versammlung der NSDAP der Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Röber (Lüneburg). Er führte in seiner Rede, häufig vom starkem Beifall der Zuhörer unterbrochen, u. a. aus, daß die von Nationalsozialismus erzeugte Macht nichts ist, wenn es nicht gelinge, die Weltanschauung Adolf Hitlers in alle Schichten des Volkes zu verpflanzen. Die alten Nationalsozialisten müßten deshalb dafür sorgen, daß der Sinn der nationalsozialistischen Revolution nicht verfallt werde. Die Wehrstellen im Staat müßten mit Nationalsozialisten durchsetzt werden, um den Kurs zu garantieren. Es verfolge jedoch gegen den Willen des Führers, die Volksgenossen, die nicht der Partei angehören, als Menschen zweiter Klasse anzusehen. Die Partei wolle eine Minderheit bleiben, um den weltanschaulichen Kampf schlagkräftig führen zu können. Die alten Kämpfer haben den einen Ergeiß, Stoßtrupp zu bleiben der revolutionären Weltanschauung Adolf Hitlers und zu kämpfen, bis die 65 Millionen Deutschen geeint sind in einer Weltanschauung. Das Volk müsse im Geist des

Nationalsozialismus so geschult werden, daß es wie ein Mann steht, wenn irgend jemand das Deutschland der friedlichen Arbeit nicht gefallen sollte. Notwendig sei eine neue Bewertung des deutschen Menschen. Nicht mehr Geld oder Stand sollten die Mitwirkung an der Gestaltung deutschen Lebens ausschlaggebend beeinflussen, sondern einzig und allein die Charakterveranlagung und das glühende Herz. Der Sinn des Lebens sei die Kultur des Volkes in seiner Gesamtheit. Sie hängt eng zusammen mit der Rasse. Der Reichsstatthalter zeigte, wie durch Verfestigung des Lebens und Denkens große Kräfte ständen und wie Deutschland wieder aufstehen müsse durch Befestigung zum Volksgedanken. Nachdem er eindrucksvolle Zahlen über den Steuerabbau, sinkende Arbeitslosigkeit und Steigerung des allgemeinen Lebensstandes als Folge der nationalsozialistischen Regierung beauftragte, dankte, schloß er seine Ansprache mit einem Befehl zum Adel der Arbeit, der heute neben der Arbeitsehre erkämpft wird. Geld hat die Arbeiter zerstört, Arbeit hat sie hochgebracht. Daraus ergebe sich, was wir unserem Volke schuldig seien.

### Reichsstatthalter Carl Röber an die Jugend

Die deutsche Jugend hat während der langen Kampfsjahre immer an vorderster Front gestanden. So war es auch in erster Linie der Ausdauer und dem Opfergeist dieser Jugend zu verdanken, daß dieser Kampf siegreich beendet werden konnte. Allein die Erringung der äußeren Macht schafft noch kein neues Deutschland. Sollen die großen vor uns liegenden Aufgaben gelöst werden, bedarf es heute mehr denn je der Willigkeit der gesamten deutschen Jugend. Eine der Hauptaufgaben im neuen Deutschland ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Hier an erster Stelle tätig

mitzuwirken, ist jedem Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren durch den freiwilligen Arbeitsdienst Gelegenheit geboten. Jeder junge Volksgenosse, ganz gleich, ob heute noch arbeitslos oder im Betrieb stehend, sollte es für seine höchste Pflicht dem Volke gegenüber ansehen, ein Jahr im Arbeitsdienst zu dienen. Er hilft damit nicht nur, für ältere arbeitslose Familienmitglieder Platz machen, sondern nimmt auch teil an einer nationalsozialistischen Schulung, die sich auf sein ganzes Leben lebensreich auswirken wird. Der Pflicht des vom Arbeitsdienst nach Beendigung des Dienst-

### Die Frau, die nicht vergessen konnte

Roman von Kurt Bergande  
Copyright 1934 by Ullstein AG, Berlin  
(Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung  
„Warum übrigens“, beginnt er dann wieder, „hast du gehen zu sehen gesagt, du habest dich scheiden lassen und gehst vorher zu mir, denn Mann habe dir den Einnuß vor die Tür gestellt? Was ist denn nun richtig?“

Sie steht ihm an: „Ich habe gewünscht, daß du so fragen würdest.“

„Aber eins kann doch nur richtig sein...“  
Sie aukt sich plötzlich so heftig, daß er erschrickt.  
„Wißt du es nun wirklich wissen?“

Er nickt für sie beruhigen. „Es hat natürlich keine Bedeutung für mich, wenn ich die richtige Tatsache kenne, das weiß ich auch; aber ebensoviele hat es doch Zweck, daß du mich hinter dich läßt läßt. Mit welchem Ziel und mit welcher Absicht läßtst du das?“

Sie lacht bitter auf. „Mit gar keiner, so wahr ich hier sitze. Nur mit gar keiner.“

Sie stehen vor den letzten leeren Schritten und Frieden, während sich schon der erste in Bewegung setzt, in ihre Reihenfolge. Der Kutscher streift seine Fellhandschuhe von den Händen, hebt ihre Füße in Stroh und umwickelt sie obenbein noch sorgsam mit Dedon und Keimtiefen.  
Klaffroth steht auf den Gaul, es ist auch nur ein kleines Stück nach und mannschöne Pferdchen. Wenn der Gaul sich nicht mitten auf dem Weg liegenbleibt, denkt er, denn hier kann der doch nicht mehr ausfallen.

Der Kutscher setzt sich auf seinen primitiven Holzstuhl und nimmt die Seine in die Hand, das Pferdchen führt die Bewegung, schüttelt mit dem Kopf, es paßt ihm scheinbar nicht. Die alte Halskloffe lautet zweimal, dreimal brümmig.

Wie liegt badt weit hinter ihnen, das mannschöne Pferdchen macht sich richtig einen Spaß daraus, Klaffroth zu zieren, was es an Mästel, Sehnen und Ausdauer unter dem knurrenigen Fell doch noch besitzt. Klaffroth kann es nicht in diesem bewundernswert gleichmäßigen Trab weiterlaufen bis zum Ziel.

Sinmal dreht sich der Kutscher zu seinen Fahrgästen zurück.  
„Klaffroth“, sagt er und zeigt nach rechts.  
„Klaffroth nicht, er habe verstanden.“

Sie leben beide zu dem Berg hinüber, der in majestätischer Ruhe und übermächtiger Kraft seine Brust aus der Bergseite herausreckt und seinen zackigen, zerfetzten Kopf wie fast immer schwebend in eine Schieferhaube gesteckt hat.

Stumm... ganz stumm liegt der Kutscher und überwältigt in diesem Augenblick durch eine Zauberkraft, die bis ins äußerste, bis ins letzte Quäntchen Blut reicht, im nächsten Augenblick glaubt man an seine ebenso große Feindschaft und Abneigung, daß man in den tiefsten, zwiespältigsten Gefühlen schwebt; jetzt in einem Rausch der Freude, dann in einem Zittern fürchterlicher Angst.

„Ist das nun schon oder fürchterlich?“ flüstert Gerda.  
„Ich weiß es nicht“, flüstert Klaffroth ebenso zurück.

Der Wald liegt schweigend unter Schöne wie der Zwölfselb, und die Berge sind starr, weiß und erhaben und schön.

Sie fahren immer weiter und sprechen nicht. Denn hier, Hunderte von Kilometern fort von jeder Stadt, hier, in dieser namenlosen Stille, diesem endlosen Schnee, inmitten dieses schweigenden, schneeüberwehten Waldes und dieser erhabenen Bergwelt öffnet sich ganz jäh das vom Brüllen der Autos, vom Schreien der Lichterklame, vom Rausen des Verkehrs und vom Glendansbild der Mietskafener abgestumpfte Großstadtberg wieder für Weibe und innere Feindschaft; hier löst sich alle Vertrautheit ebenso wie alles Aufgehörtschmerz; hier geht oder sieht oder fährt man wortlos, wird fromm und rührend eifrig wie ein Kind vor dem Tannenbaum und fragt sich verständnislos und im bedrückenden Gefühl eigener Schuld, ob es nötig ist, daß sich die Welt so bitter und hargenstlich bekämpft, wo doch der Himmel so unergründlich in seinen friedlichen Gaben gewesen ist.

„Es ist wie in einer Kirche!“, flüstert Gerda.  
Er nickt wortlos.

„Wie in einem riesigen Dom“, wiederholt sie, und er spürt, daß sie zusammenkauert.  
Und hier, in dieser Stunde, merkt er zu seinem Entsetzen, daß sich seine alte Liebe zu ihr immer mehr in ihm zu regen beginnt.

Dann fragt sie plötzlich: „Wann fährst du?“  
Er sieht starr auf den Rücken des Kutschers: „Morgen“, sagt er heiser. „Und du?“

Sie liegt und sieht regungslos gegen den Himmel. „Ich weiß nicht; ist mir auch gleich...“  
Er starrt auf den Rücken des Kutschers: „Wo willst du denn hin?“

Sie liegt und starr bewegungslos gegen den Himmel. „Ich weiß nicht“, sagt sie wieder, „ist mir auch gleich.“  
„Wenn dir etwas fehlt“, sagt er vorhöflich, „dann kann ich dir vielleicht helfen; ich könnte dir eine Stellung beschaffen...“

Sie schüttelt schweigend den Kopf.

Dann dreht sie ihm das Gesicht zu. „Wißt du morgen schon fahren?“

Er hoch schwer und unbeweglich wie ein Block, er hoch in dem körperlichen Zustande, den eine übergroße, überharte Erregung bringt, der ganze Körper ist wie gelähmt oder erfroren, man kann kein Glied rühren, und der Denksprozess legt für Sekunden aus.

„Ich bin in Vers Auftrag in Grönland gewesen“, sagt er starrt wie abwesend den Rücken des Kutschers an.  
„Ich habe eine Entbedung gemacht, daß die ganze Welt aufgehört hat.“  
„Ich bin mit Helen verlobt, ich schwöre, daß ich sie liebe; morgen soll ich nun fahren, das Schiff liegt in Trondheim unter Dampf, es ist alles bis ins letzte vorbereitet. Da kann ich doch nicht...“

„Ja, ja“, sagt sie, „ich verstehe schon.“  
Er starrt auf den Rücken des Kutschers. „Da kann ich doch kein Lump werden...“

In Tannenforsten fahren die Schritten auf einen kleinen Platz zwischen zwei Holzhäusern, die tief im Schnee stehen. Die Kutscher klammern von ihren Eiseln, und die zwanzig braunen, grauen, gelben und weißen Fell quälen sich aus ihrer Aufstellung heraus und ziehen sich ab. Den braven Pferden werden die Deden über die Glieder gelegt, außerdem bekommt jedes sein Heu und gut gewärmtes Wasser.

Sie zeigt keine Spur von Besorgtheit, als sie erst Gerda, dann Klaffroth die Hand gibt.

Sie sagt, sie habe beiden nicht mehr von der Wafahrt Guten Tag sagen können, sie sei schon in ihrem Pelz gefangen gewesen.

Zu den Fällen ist es nicht mehr weit, man hätte schon das Rauhen und Traufen der Wasser hier am Schritten hören können, wenn man darauf geachtet hätte.

Sie gehen schweigend durch den Wald. Die Äste der steilen Tannen hängen tief nach unten, die Last des Schnees ist zu schwer, sie können sie kaum tragen. Es ist eine namenlose Stille um sie, nur das Rauhen der Wasser klingt immer näher, es wird dumpfer, tiefer und höher. Ganz unerwartet öffnet sich dann der Wald, sie stehen schon auf einer kleinen Plattform, die sich über den Abgrund herausstreckt.

Im Sommer schieben die Wasser, ähnlich wie bei Trostschitten, in breiter Front über den zerwühlten Steinfall in die Tiefe, tun noch einen zweiten kleineren Sturz und lassen sich weiter unterhalb nach dieser gefährlichen Wanderung willig von einem breiten See aufnehmen.

Jetzt ist der Steinfall bereit und verschneit, und die Wände in die Tiefe hinab, die Kanten, die Ecken, die großen und kleinen Vorsprünge — alles ist jetzt Eis. Eis in allen Formen, in schönen meterlangen Zapfen, in dicken Stängelköpfen, in Millionen kleiner Zapfen, in wilden Vorsprüngen und ruhigen glatten Stüden. Und da, wo durch ein schwarzes, ähnelndes Loch das Wasser in die Tiefe fließt, an dieser einen Stelle, wo die Gewalt des Wassers die Räfte des Winters bestieg, steigt der seine Gicht wieder aus der Tiefe herauf und schlägt sich an den Wänden nieder und wird wieder Eis.

Sie stehen stumm. (Fortsetzung folgt)

jahres ausgetesteten Arbeitspases muß nicht nur für die Jugend zur Ehrenrunde für geleisteten Dienst am Volk werden, sondern von ihm muß auch in Zukunft jede Reineinführung von Jugendlichen abhängig gemacht werden.

Die Pressestelle der Hitler-Jugend gibt für das Sommerfeuer folgenden Aufruf der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP und der Gebietsführung Nordsee der Hitler-Jugend bekannt:

**Aufruf!**  
Die Gaupropagandaleitung Weser-Ems der NSDAP und die Abteilung Propaganda der Hitler-Jugend, Gebiet 7 (Nordsee), treffen für die Durchführung der Sommerweienereien folgende Vereinbarungen:  
Um bei dieser Feuerfeier die innere Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung zum Ausdruck zu bringen, ist es erwünscht, daß dort, wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben, nur ein Feuer abgebrannt wird. In ländlichen Gemeinden ist die Beteiligung aller Einwohner und damit aller NS-Formationen anzubahnen. Die Standortführer der HJ sehen sich sofort mit den örtlichen Dienststellen der PD zwecks Durchorganisation dieser Veranstaltungen in

Verbindung und haben dafür Sorge zu tragen, daß am brennenden Holzstoß die Verbundenheit der alten Kämpferschaft mit der deutschen Jugend nachdrücklich zum Ausdruck kommt. Bei den Vorbereitungen sind auch die Ortsbauernführer und die Führer der Heimaterne hinzuzuziehen.

Heil Hitler!  
gez.: Carl Häber,  
Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Sonnenwende

Verbindung und haben dafür Sorge zu tragen, daß am brennenden Holzstoß die Verbundenheit der alten Kämpferschaft mit der deutschen Jugend nachdrücklich zum Ausdruck kommt. Bei den Vorbereitungen sind auch die Ortsbauernführer und die Führer der Heimaterne hinzuzuziehen.

Im Zeichen der Hitler-Jugend sollen sich alle deutschen Volksgenossen um die Sonnenwende feiern und hier gelegen, in Einheit und Kraft das zu vollenden, was der Führer von ihnen verlangt.

Heil Hitler!  
Der Gaupropagandaleiter der NSDAP, Gau Weser-Ems, gez.: Schulze.  
Der Leiter der Abteilung P der Hitler-Jugend, Gebiet 7 (Nordsee), gez.: Schilbt.

### Sammelverbot für HJ

Mit sofortiger Wirkung verfüge ich  
1. Sammlungen der Hitler-Jugend (HJ, JW, BDM) im Reichsgebiet finden nur mit Genehmigung des Reichs- und Gauleiters und des Reichsjugendführers statt. Alle Sammlungen, die ohne diese Genehmigungen veranstaltet werden, sind unzulässig. Ihre Veranstalter werden bestraft.  
2. In den Gauen der NSDAP darf die Hitler-Jugend sich nur an solchen Sammlungen beteiligen, zu denen vom Gauleiter selbst aufgerufen wird.  
3. Verbände und Dienststellen, die an Gedenktagen der HJ herantreten, um diese zum Sammeln für diesen oder jenen Zweck zu gewinnen, sind auf diese Verfügung zu verzichten. Gleichzeitig meldet der Führer der betreffenden HJ-Einheit den Namen dessen, der ihn zum Sammeln auffordert

a. b. D. der Reichsjugendführung. Gleichzeitig ist die zehnjährige Gauleitung der NSDAP zu benachrichtigen. Die Aufgaben der Hitler-Jugend sind nicht im Selbsterwerb zu suchen. Sie können wohl auch hier liegen — die Winterhilfswerke! — doch wird zu diesen für das Volk lebenswichtigen Sammlungen durch die Reichsjugendführung besonders aufgerufen.  
Hilfungen! Laßt die Jugendorganisationen des Führers nicht für Selbsterwerb mißbrauchen, die häufig weber der HJ oder der NSDAP oder einem sozialen Zweck zu gute kommen, sondern irgendeiner Vereinskasse.  
Wenn wir sammeln, dann nur für Werke unseres Führers Adolf Hitler!  
Was zu diesen Werken gehört, weiß am besten euer Gebietsführer und euer Gauleiter.  
Saldur v. Schirach.

### Die Rechtsberatung und -Vertretung der Jungarbeiter

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung teilt uns mit: Ende 1933 ist die deutsche Arbeitsfrontorganisation in die Hitler-Jugend eingegliedert worden. Durch diesen Schritt hat sie die gesamte arbeitende deutsche Jugend in ihren Reihen vereinigt. Ihr ist damit aber auch die verantwortungsvolle Aufgabe zugefallen, die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Jugendlichen unbedingt zu vertreten. Eine besondere Notwendigkeit ist es aber, der Hitler-Jugend die Möglichkeit zu geben, ihre Mitglieder auch vor den Arbeitsgerichten zu vertreten. Dieses Recht stand ihr auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bisher nicht zu. Durch folgende Vereinbarung der Hitler-Jugend mit der Deutschen Arbeitsfront ist eine Regelung erfolgt, welche den Interessen beider Organisationen entspricht:

**Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches zur Sicherstellung der rechtlichen Beratung und Vertretung der Jugend in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts:**  
1. Die Vertretung und Beratung der Jugend in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts übernehmen entsprechend dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Rechtsberatungsstellen der DAF.  
2. Den Bezirksrechtsberatungsstellen der DAF wird zu diesem Zweck ein Vertreter der Hitler-Jugend beigegeben, der gleichzeitig dem Stabe einer Einheit der Hitler-Jugend angehört. Er bearbeitet und entscheidet sämtliche Fragen, die Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre und solche Minderjährigen betreffen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden.  
3. Der Rechtsberater für Jugendfragen wird im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung von der DAF hauptsächlich benamensmäßig ange stellt.  
4. Die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis kann nur im Benehmen mit der Reichsjugendführung erfolgen. Sie ist auf deren Verlangen durchzuführen, wenn der Rechtsberater für Jugendfragen aus dem Stabe der Hitler-Jugend ausgescheidet.  
4. Keiner Abmachungen für die Durchführung dieses Abkommens im einzelnen zwischen der DAF und der HJ bleiben vorbehalten.

2. Den Bezirksrechtsberatungsstellen der DAF wird zu diesem Zweck ein Vertreter der Hitler-Jugend beigegeben, der gleichzeitig dem Stabe einer Einheit der Hitler-Jugend angehört. Er bearbeitet und entscheidet sämtliche Fragen, die Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre und solche Minderjährigen betreffen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden.  
3. Der Rechtsberater für Jugendfragen wird im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung von der DAF hauptsächlich benamensmäßig ange stellt.  
4. Die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis kann nur im Benehmen mit der Reichsjugendführung erfolgen. Sie ist auf deren Verlangen durchzuführen, wenn der Rechtsberater für Jugendfragen aus dem Stabe der Hitler-Jugend ausgescheidet.  
4. Keiner Abmachungen für die Durchführung dieses Abkommens im einzelnen zwischen der DAF und der HJ bleiben vorbehalten.  
gez. Dr. Hellwig, Leiter der Rechtsberatungsstelle im Sozialen Amt der DAF.  
Der Jugendführer des Deutschen Reiches, gez. i. A. Aymann, Leiter des Sozialen Amtes der HJ.

### Die Erste Verordnung über den Verkehr mit Schlachtvieh

Die Erste Verordnung über den Verkehr mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 beschränkt sich auf die Ordnung der größeren Schlachtviehmärkte, die den Bestimmungen nach dem Gesetz über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen vom 23. März 1934 bereits unterliegen oder künftig unterworfen werden. Wichtig ist bei der Tierregelung werden an den größeren Schlachtviehmärkten der Verkäufer und Verkaufsbemittelter von Schlachtvieh, sowie die Käufer, insbesondere die Schlachter, zu einer Marktvereinigung für Schlachtviehberatung zusammengeschlossen. Innerhalb der Marktvereinigung bilden die Verkäufer und Verkaufsbemittelter einerseits und die Käufer andererseits eine besondere Gruppe. Der Vorsitzende der Marktvereinigung sät unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats bei Wahrung des Führerprinzips die Befugnisse der Marktvereinigung aus. Er kann insbesondere

Befugnissen vorzulegen. Die Vorsitzenden der Marktvereinigungen sind zugleich Marktbeauftragte. Ebenso sind die Vorsitzenden der Bezirksvereinigungen zugleich Bezirksbeauftragte. Der Vorsitzende der Gaupropagandaleitung kann den Bezirks- und Marktbeauftragten Befugnisse erteilen.  
Die Gaupropagandaleitung, die Bezirks- und Marktvereinigungen, sowie die Bezirks- und Marktbeauftragten stehen unter der Aufsicht des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fleischwirtschaft.

- 1. beschließen, daß die Mitglieder der Käufergruppe ihren vorläufigen Bedarf an Schlachtvieh gemäß seiner näheren Anordnung zu melden und Schlachtvieh im Rahmen des angemeldeten Bedarfs abzunehmen haben,  
2. beschreiben, wieviel Tiere die Mitglieder der Verkaufersgruppe zum Schlachtviehmarkt bringen dürfen, und  
3. die Berechnung und Besatzung der Schlachtviehställe regeln.  
Die Marktvereinigungen an den Schlachtviehmärkten, die im Gebiet eines Landratsamtsverbandes liegen, sind zu Bezirksvereinigungen für Schlachtviehberatung zusammenzuschließen. Es bilden z. B. die Marktvereinigungen an den Schlachtviehmärkten in der Rheinprovinz und Westfalen eine Bezirksvereinigung. Die Befugnisse der Bezirksvereinigung sät unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats der Vorsitzende aus. Dieser hat den Marktvereinigungen die Befugnisse zu erteilen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig sind.  
Zur Sicherstellung einer einheitlichen Regelung sind die Bezirksvereinigungen zu einer Gaupropagandaleitung für Schlachtviehberatung zusammenzuschließen. Die Befugnisse der Gaupropagandaleitung sät unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats der Vorsitzende aus. Dieser hat den Marktvereinigungen die Befugnisse zu erteilen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig sind.  
Den Marktvereinigungen können Befugnisse nur gegenüber ihren Mitgliedern eingeräumt werden. Dies war aber für eine umfassende Marktregelung nicht ausreichend. Es mußte z. B. vorgesehen werden, daß die Viehhändler zum Schlachtviehmarkt ihre Viehanlieferungen einer bestimmten Stelle zu melden haben. Es war deshalb notwendig, neben der Marktvereinigung noch Marktbeauftragte mit entsprechenden

### Medardusmarkt 1934

800 Pferde — Mittleres Geschäft bei guten Preisen  
Am zweiten Medardusmarkttag ging das Geschäft schon früh zu Ende, denn in den frühen Nachmittagsstunden war der Markt schon geräumt. Die auf den Markt gestellten Hoffnungen haben sich im großen und ganzen erfüllt, denn der reichlich 800 Tiere betragende Aufruf ist bis auf einen kleinen Rest von etwa 80 Tieren der verschiedenen Gattungen und Rassen verkauft worden. Das ist ein Erfolg, der bezeugt, daß die Pferdebeschaffung sich wieder in aufsteigender Linie befindet. Wie zu erwarten waren, die Füllen und Enten am ersten Markttag. Es bezeugen die guten Füllen, namentlich die Sengfienter, einen guten Preis. Teilweise wurden Preise über Notiz angelegt. Der gesamte Marktbetrieb wurde durch das vorausgesehene geringere Angebot gekennzeichnet. Dagegen war der Verkauf, der insgesamt mit 3000 Personen nicht zu hoch angelegen ist, sehr groß. Der Absatz war deshalb, namentlich am zweiten Tage bei dem kleinen Angebot, ziemlich glatt. Auch schon deswegen, weil in diesem Jahre der Vorabend fast ganz ausgefallen ist. Wenn auch der Handel im einzelnen Falle von beiden Seiten zäh geführt wurde, so können doch die Verkäufer mit dem finanziellen Erfolg des Marktes zufrieden sein. Das Oldenburg Pferd steht im ganzen Reiche in hohem Ansehen. Das zeigt sich darin, daß aus allen Teilen Einfäufer erschienen waren. Nach den Angaben der Reichsbahn sind über 80 Waggons mit insgesamt 212 Pferden an den beiden Markttagen zum Versand gekommen, und zwar

11. a. nach Stationen in Schlesien, Thüringen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Pommern, Westfalen, Rheinland und besonders nach benachbarten Bremen und Ostfriesland. Der meiste größte Teil der Pferde aber ist zu Fuß vom Wohnort des neuen Besitzers zugeführt worden. Es wurden größere Pferdebestände in Richtung Bielefeld, Jöhler, Ammerland und Südböhmen beobachtet. Die Beteiligung der Zigeuner an dem Marktgeschäft war, wie schon im vorigen Bericht erwähnt, von Bedeutung. Es waren die letzten, die noch am Handeln waren, als am den Anbindevorrichtungen nur noch vereinzelte ein Pferd unverkauft umherlief. Als der übrige Teil des Medardusmarktes schon wieder abgebrochen war und der Pferdemarkt fast das alltägliche Bild wieder zeigte, da war es die Wagenburg der Zigeuner, die den Schauplatz — jungen und alten — stark umlagert war, bis schließlich die Polizei zum Aufruch drängte.

Zur Beseitigung der unregelmäßigen Verhältnisse an den Schlachtviehmärkten mußte ferner dafür gesorgt werden, daß künftig auf den Schlachtviehmärkten nur zuverlässige Verkäufer und Verkaufsbemittelter von Vieh tätig sein können. Diese bedürfen nämlich einer Zulassung zum Schlachtviehmarkt. Die an den Schlachtviehmärkten bereits tätigen Verkäufer gelten weiter als zugelassen. Ihre Zulassung kann widerrufen werden. Ueber die Zulassung und über den Widerruf der Zulassung entscheidet der Marktbeauftragte. Gegen seine Entscheidung können die Betroffenen und die Marktvereinigungen Beschwerde bei der Zulassungsstelle einlegen. Diese wird unter Zuzugung des Marktbeauftragten und der Marktvereinigungen gebildet.

Die Verordnung mußte jedoch sicherstellen, daß die Schlachtviehmärkte, die künftig bei der Schlachtviehberatung eine noch wesentlich wichtigere Stellung als bisher erhalten, nicht umgangen werden können. In dieser Beziehung sieht der Reichs- und Gauleiter über die Gebühre der Schlachtviehmärkte vom 3. Mai 1933 Maßnahmen vor, die einer übermäßigen Erhöhung von Preisen in die Hände zu spielen, indem neben dem öffentlichen Schlachtviehhaus noch private Schlachtanlagen zugelassen sind, dürfen diese aber noch lebendes Vieh unmittelbar unter Umgebung des Schlachtviehmarktes beziehen. Dies ist jetzt nicht mehr angängig. Deshalb sieht die Verordnung vor, daß die privaten Schlachtanlagen künftig bei unmittelbarem Bezug von Vieh eine Angebotsabgabe zu bezahlen haben; diese ist festzuerklären nicht zu ermitteln, wenn die privaten Schlachtanlagen ihr Vieh über den Schlachtviehmarkt beziehen.

Die Verordnung tritt erst am 1. August in Kraft und ausreichend Zeit für die Errichtung der neuen Organe, insbesondere für die Bestellung der Organe der Bezirks- und Marktvereinigungen sowie der Bezirks- und Marktbeauftragten zu haben. Da sich aber bei der gegenwärtigen Lage der Schlachtviehmärkte die Notwendigkeit zu baldigem Eingreifen ergeben kann, hat der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fleischwirtschaft vom Zeitpunkt der Verkündung der Verordnung bis zur Bestellung der Organe der Bezirks- und Marktvereinigungen umfassende Vollmachten erhalten.

Der Vorsitzende der Gaupropagandaleitung für Schlachtviehberatung, Dr. Flaumbaum, machte am Sand der Verordnung der Pressevertretern Ausführungen über die neue Ordnung am Schlachtviehmarkt. Er betonte dabei, daß mit dieser Verordnung und mit der durch sie bedingten Aufhebung der Arbeiten zur Ordnung der Schlachtviehberatung, insbesondere der auf den übrigen Gebieten der Landwirtschaft beschrittene Weg der Marktordnung fortgesetzt wird. Dabei werden die bisherigen der Marktordnung zugrundeliegenden Grundzüge beibehalten. Wie bei den übrigen gilt es auch für diesen Wirtschaftszweig, aus der freien, liberalistischen Wirtschaft, die allen der persönliche Vorteil die Zügel der Wirtschaft, die Wirtschaftsführung aufrechtzuerhalten, aber sie den Staatsnotwendigkeiten unterordnet. Zu diesem Zweck wird sich die Schlachtviehberatung in ihrer Gesamtheit und die einzelnen Unternehmer der sich zueinanderständig daranzu ergebenden Wirtschaftsordnung und organischen Wirtschaftsführung ein- bzw. untergeordnet haben. Der wirtschaftlichen und ungemehrten Beschädigung, die die Märkte durch die Preisbildung und zerrüttete und Markt- und Preisverhältnisse durch die Folge hatte, wird ein Ende zu bereiten sein. An ihrer Stelle wird eine den vorhandenen und zu schaffen den wirtschaftlichen Regelung tragenden Beschädigung zu treten haben. Bei der Preisgestaltung werden die jeweilige Marktsituation, die Ausstattung der Verkäufer, die Preis- und Absatzverhältnisse zu berücksichtigen sein. Die Schlachtviehberatung bleibt nicht mehr der Willkür des freien Marktes von Angebot und Nachfrage überlassen und der dadurch bedingten Preisgestaltung ausgesetzt.

Die Durchführungsmaßnahmen werden sich denen auf dem Gebiete der Milch- und Eierwirtschaft angeschlossen, aber durchaus den auf dem Gebiete der Viehwirtschaft angelegten Verhältnissen Rechnung tragen. Auch in dem vorliegenden Falle wird von den für die Milch- und Eierwirtschaft gebildeten Wirtschaftsbereichen ausgegangen werden. Im Vordergrund der Aufgaben steht die Regelung der Beschaffung der in der Verordnung festgesetzten Grundstoffe. Erst bei gerade in der letzten Zeit eine zunehmende Beschädigung in einer Uebererschwendung der Märkte und einer außerordentlichen Preiserrichtung geführt und der Spekulation damit zur und Tür geöffnet. Hier eingegriffen wird eine der ersten und vornehmlichsten Aufgaben sein. Mit der Regelung der Beschaffung ist die Gesamtordnung des Schlachtviehverkehrs ermöglicht. Hier gilt es, durch eine Ordnung, Verbesserung, Bekämpfung und Verbesserung des Viehes zum Erzeuger zum Verbraucher zur Verfügung und Verbesserung der Transportverhältnisse zu kommen. Die Preisgestaltung darf — und darüber wird mit großer Sorgfalt gewacht werden — zu keiner Preissteigerung für den Konsumenten führen, es sei denn, daß dies eintritt unter dem Einfluß der zerrütteten Märkte die Preise unter das allgemeine Niveau gesunken sind.

Mit NIVEA in Luft und Sonne!  
NIVEA-CREME 15 PFUND  
CA 4022-1000



# Die Frau im Dritten Reich

## Kreisleiterinnentagung der NS-Frauenchaft des Gau's Weiser-Ems in Bremen

Den Auftakt zu der eigentlichen Arbeitstagung bildete der große Festabend, den der Kreis Bremen am Sonnabendabend im großen Glocken-Saal veranstaltete. Neben der Gausleitung und der fast vollständig erschienenen Kreisleiterinnen des Gau's sah man unter den Ehrgästen Reichsstatthalter Gausleiter Carl Röber, Kreisleiter Wegener, Bürgermeister Dr. Marter, Führer der SA, SS usw. Die Feier wurde von der Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Sophie Wintelmann geleitet. Als Beauftragter der Reichsleitung überbrachte Frau Vorwerk die Grüße der Reichsleiterin Frau Scholz-Klink und machte grundsätzliche und richtungweisende Ausführungen über die Stellung und Aufgaben der deutschen Frau. Reichsstatthalter und Gausleiter Carl Röber

nahm die Reihe von 23 Saalwimpeln der NS-Frauenchaft und etwa 20 Wimpeln der deutschen Kinderchor vor. Darauf verpflichtete die Gausfrauenchaftsleiterin Frau Friedel Klaußing 1500 Frauen des Kreises Bremen. Die Feier wurde durch Gesang und vorgetragene Gedichte verschönt.

Am Sonntag fand im Kreishaus unter der Leitung der Gausfrauenchaftsleiterin die Kreisleiterinnentagung statt. Die einzelnen Gauvertreterinnen berichteten über die verschiedensten Arbeitsgebiete. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und viele Anregungen gegeben. Ueber allem steht aber bei betriebl. Anlässen das gemeinsame Erleben der Verbundenheit in der Arbeit, im Dienst am Volke.

## Stadt- und Landfrauentag der NS-Frauenchaft

Bremen, 13. Juni.

Die NS-Frauenchaft, Kreis Bremen, veranstaltete am Mittwochnachmittag auf der Braunen Hansa-Messe einen Stadt- und Landfrauentag, der alle Frauen zu einem Stimmungsbild durch die einbreitende und lebenswerte Ausstellung der NS-Frauenchaft vereinigte und den Zweck hatte, die deutsche Frau für den richtigen Verbrauch einheimischer Erzeugnisse zu schulen und zu erziehen. Die Ausstellungsgelände des Reichshauptstandes und der NS-Frauenchaft sind mit viel Mühe und Sorgfalt eingerichtet und aufgebaut und legen Zeugnis ab von dem Fleiß, der Geduld und dem Schönheitsinstinkt unserer deutschen Frauenchaft. Im geräumigen Messaustellungsbereich der Messe, das bis auf den letzten Platz mit Tausenden von Frauen angefüllt war, sprach zunächst die Kreis-Frauenchaftsleiterin, Frau Wintelmann, einbringliche Worte über die Aufgaben und Arbeit der NS-Frauenchaft, die in den Tagen des Kampfes um die Macht in erster Linie der Pflege, Betreuung und Unterstützung der SA und NS galt.

Nun aber sei die Frauenchaft hineingewachsen in die Zeit des Aufbaues der Nation, und in ihr offenbaren sich die Aufgaben der NS-Frauenchaft erst in ihrem ganzen, unendlich wichtigen Umfang, in ihrer staatsaufbauenden und staatsverhaltenden Bedeutung. Nur das Ziel sei ein größeres geworden. Die Hilfe der NS-Frauenchaft im Kampf um die Macht war Voraussetzung zur Verwirklichung der eigentlichen Aufgaben, die der Führer gestellt habe. Heute gelte es, die kulturelle, geistige und wirtschaftliche Erziehung der deutschen Frau in den Vordergrund zu rücken, und die innere Verpfichtung der Allgemeinheit „Frau“ zur Volksgemeinschaft, zum nationalsozialistischen Staat und zu den Aufgaben dieses Staates. Aus dieser Verpfichtung der Allgemeinheit „Frau“ sei das deutsche Frauenwerk geschaffen, das niemals Selbstzweck, sondern der restlosen Erfassung und Erziehung der Frauen zum Sinn der Aufgaben und Verantwortung der Frau im Nationalsozialismus diene. Es gebe keine Frauenbewegung und Frauenfrage in bisher üblichem

Sinne, sondern Fragen, die das Volk stelle, und die die Frauen als Teil des Volkes mit den Männern lösen werden, jeder auf seinem Gebiet und seiner Art entsprechend, aber in unbedingter gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit. Was sei selbstverständlich, so betonte die Kreisleiterin, als daß im Rahmen der Braunen Hansa-Messe, die wegweisend deutsche Erzeugnisse zur Schau stellt, um den Mitemmenschen zu zeigen, daß man in gemeinsamer Arbeit das Beste zu leisten vermag.

Frau Wintelmann wies dann auf die Sonderchau der NS-Frauenchaft hin, die die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau auf den verschiedensten Gebieten beweiße. Durch die Darstellung der Möglichkeiten des Ehepartnersdarlehens solle gezeigt werden, daß die Gründung einer Familie jedem Volksgenossen möglich sei. Die auf der Ausstellung gezeigten, mit Hilfe des Ehepartnersdarlehens zeitig eingetragenen Wohnungen seien praktische Beispiele, wie sich auch mit wenig Mitteln ein vorbildliches, geschmacklich gutes Heim schaffen lasse. Die Kreisleiterin schloß mit dem Wunsch, daß alle Frauen von dieser Ausstellung den Eindruck mitnehmen mögen, der sie verpflichte, in Erkenntnis der Arbeitsgebiete der NS-Frauenchaft mehr denn je zu arbeiten an diesen Aufgaben, vor die die Frauenchaft als Trägerin der Zukunft des Volkes gestellt sei. Sie brachte einen Gruß an den Führer mit einem breisprachigen Siegesheft hat, in den von den deutschen Frauen beschriftet eingeklemmt wurde.

Nach ihr sprachen noch im Namen des Frauen-Erwerbsvereins Frau von Engelbrecht, die besonders die Arbeitsgemeinschaft des Hausfrauen- und des Frauenerwerbsvereins begrüßte, sowie Frau Ohlenlund, die die Grüße des Reichsbundes Deutscher Frauen überbrachte. Frau Plate vom Frauenbund für Volkshilfe Kultur sprach sich für eine harte Erziehungsarbeit der deutschen Jugend aus, die ihre Gesundheit bewahren müsse bis zu dem Augenblick, wo aus dem lauten Wort die summe Tat tritt, die das Vaterland verlange. Das sei der Weg, den der Frauenbund der Guttenpfler weise zum Aufbau des Deutschen Reiches. Ferner sprach noch Frau Ahrens für den Bayerischen Frauenverein vom Kreis Kreis, die sich für die selbstlose Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches einsetze. Die Kundgebung wurde von Musikvortrügen und von Tänzungen der deutschen Kinderchor auf dem Freigelände der Messe umrahmt.

der Nationalsozialismus bisher erzielt hat, in Worte zu stellen? Wer magt es, sich dem Aufbauwillen eines ganzen Volkes zu widersetzen? Wer es magt, den wird das Volk ausstoßen! Deutschland kämpft um seinen Platz an der Sonne, jeder, der sich an der Erde liebt, festhält an seinem Platz, wird niedergebissen werden vom Schwunge der neuen Zeit.

## Selben Frauen

In den letzten Wochen, besonders in den letzten Tagen wurden die Gedanken des deutschen Volkes, vor allem aber wohl der Mütter nach Buggingen gelenkt, wo 86 deutsche Männer auf dem Felde der Arbeit den Tod fanden. Einhundert Frauen und Mütter verloren in dem gleichen Augenblick den Ernährer, Gatten oder Sohn. Nun stehen sie in der Front der Millionen deutscher Frauen, die ihres Lebens Glück still und ohne viel Aufhebens dem Vaterlande opfern. Wir sehen sie zwischen Greisinnen und jungen, hoffenden Müttern, deren Sohn oder Gatte im großen Weltkampf sein Leben ließ. Neben ihnen steht die Mutter Albert des Schlageters, Horst Wessels und Herbert Vorkus', des Heldenjugen, dieser toten Führer der großen Schaar von Namenlosen, die im Ringen der letzten 15 Jahre ihre Tage verbracht. Neben ihnen steht die Frau, die Tag für Tag den erblinnten Gatten führt, und die große Leidensgemeinschaft der Selbigen, deren Männer und Söhne in der schwersten Zeit die Vaterlandsgelände verteidigten. Wer weiß die unbeschreiblichen Opfer freistlicher und materieller Art zu ermessen, die diese Frauen auf sich genommen haben? Sie stehen und heute noch still und bescheiden im Glimm, fragen nicht nach Lohn und Ehre und Anerkennung. Sie gehen groß und stolz, recht ihren Weg, sind immer da, wenn es etwas zu helfen gibt, werden immer stärker in ihrer Persönlichkeit und wachsen, ohne daß sie es selbst spüren, über sich selbst hinaus. Es ist etwas Großes um die

### Selbigen eines Volkes.

Und es ist schön, in einem Volk, in einer Generation zu leben, die Millionen großer, heldischer Mütter in ihren Reihen zählt. — Aber es erfordert Nachfolge, erfordert Einsatz, Dienst- und Tatbereitschaft!

### Selbentum zwingt zum Heldisch-Werden

Das Schicksal, das uns in die größte Zeit hineinsetzte, die je das Vaterland erlebte, muß eine restlos bereitete Frauen-generaton vorfinden, denn ohne heldische Frauen kann sich der Nationalsozialismus nicht erfüllen.

Weil wir das wissen, wollen wir reizen an den Opfern, die unsere unbelaunten Schwefelbraten brachten.

Wir müssen uns über Stadt und Land, Beruf und Stand hinweg die Hände und Herzen reichen, groß werden im Dienst, in der Tatbereitschaft, eins werden in dem ein Ziel: Daß Deutschland lebe.

## Friedel Klaußing

Gausfrauenchaftsleiterin der NS-Frauenchaft Weiser-Ems und Gausleiterin des Deutschen Frauenwerks



Fraülein Klaußing wurde am 27. Juli 1900 in Bremen geboren. Nach ihrer Schulentlassung fand sie jahrelang neben ihrer beruflichen Arbeit ehrenamtlich als Gauleiterin des Wehrgaugau's „Friesland“ führend in der Jugendbewegung. 1922 siedelte sie nach Oldenburg über. Dort fand sie Mutter Liebe lange Jahre in der Arbeit im Kinderheim Alexanderstraße zur Seite. 1926 bestand Fraülein Klaußing in Berlin ihr Examen als Jugendwohlfahrtsprüferin, 1929 das Große-Krankenpflege-Examen in Oldenburg. Dann war sie bis Ende 1929 auf den verschiedensten Gebieten der Krankenpflege tätig. Die schwere Krankheit der Mutter rief sie nach Hause. Nach dem Tode derselben (1931) lehrte Fraülein Klaußing in die ihr liebgewordene Erziehungsarbeit im Kinderheim zurück. Einige Wochen lang war sie 1933 als Mutter-gauführerin im WM tätig, als Gausleiter und Reichsleiterin hatter Carl Röber sie im vergangenen Herbst zur Führung der NS-Frauenchaft des Gau's Weiser-Ems berief.

Ueber die Arbeit, die sie mit ihren Mitarbeiterinnen zu leisten hat, gab uns Fraülein Klaußing schon in dem Interview in einer der letzten Nummern bereitwillig Auskunft.

## Kinderlegen im Volksmund

Unsere Sprichwörter gehen meist auf eine lange Zeit der Ueberlieferung zurück. Sie sind geprägt worden von der Lebenserfahrung der Väter; sie haben sich von Mund zu Mund vererbt und sind von Generation zu Generation weitergegeben worden.

Niemand weiß, wer einstmals als Erster diese Sätze geprägt hat, die hier und dort austauschen. Vieles sind sie in andere Formen gebracht worden, immer aber wird die Grundstimmung die gleiche bleiben und allen Fortführungen und Veränderungen der Zeit gegenüber erhalten bleiben. Es gibt nun einmal bestimmte ewige Werte und ewige Gesetze, die nicht besser dargestellt, ausgedrückt und erläutert werden können als durch die treffende Formulierung, die unsere Sprichwörter in sich bergen.

Naturngemäß weiß der Sprichwörterdichter der einzelnen Völker auf vielen Gebieten genau ähnliche Formulierungen und Gedanken auf, besonders, wenn es sich um Grundformen der menschlichen Gemeinschaft, um die Gesetze des Lebens, um Ehe und Familie handelt, deren Darstellung in den Sprichwörtern überall starken Ähnlichkeiten begegnet.

In allen gesunden Völkern gilt als Inhalt der Ehe das Kind. Ohne Kind ist eine Ehe halb, und diese Auffassung spiegelt sich auch in den Sprichwörtern wider.

„Eine Ehe ohne Kinder ist wie der Tag ohne Sonne.“ Und ein anderes Sprichwort heißt: „Was sich dreht, das dreht sich gern.“ Nur in der Familie entfalten sich die tiefsten und innerlichsten Empfindungen. „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“

Jedes Volk weiß auch sehr wohl, daß ein oder zwei Kinder nicht ausreichen, um für die Erhaltung der Familie zu sorgen und um der Ehe ihre eigentliche Bedeutung zu geben. Wir wissen von der bevölkerungspolitischen Aufklärungsbewegung der NS-Volkswohlfahrt, warum unser Volk heute sehr wesentlich auf die Förderung der erdgefundenen Familie setzen muß.

Ein Mädchen und ein Bursche mit dieser Zahl der Familien unserer Eltern und Großeltern bricht nahezu in jeder Familie eine sehr deutsche Sprache, und es wäre merkwürdig, wenn nicht auch das Sprichwort hierzu eine Stellungnahme gefunden hätte.

So heißt es denn auch, „Ein Kind, Angakind.“ Und diese alte Wahrheit findet man in den Sprichwörtern aller Völker. So sagt ein alter deutscher Spruch, daß die Familie erst mit mindestens drei oder vier Kindern als voll-

ständig und vollgültig angesehen werden kann. „Ein Kind, kein Kind; zwei Kind, einhalb Kind; drei Kind, ein Kind.“

Und wenn jemand heimtückisch und verzagt ist und dem Kinderreichtum skeptisch gegenübersteht, so tröstet auch hier wieder der unzerstörbare Glaube an das Leben durch den Spruch: „Kinderlegen brach noch keines Hauses.“ So heißt es in der Walachei, und in Desterreich macht es die Menschen etwas nachlässig, indem sie erklären: „Gibt Gott 's Kind, so gibt er auch 's Brot!“

Wenn wir daher heute dem Volk die Bevölkerungspolitik nahebringen versuchen, und die NS-Volkswohlfahrt auf allen diesen Gebieten Aufklärung zu schaffen bemüht ist, so erfüllen wir nur die

### Aufgabe des Wiedererweckens volkstümlicher Ueberzeugungen.

Was die Wissenschaft sich mühsam erarbeitet hat, lebt vielfach im Volke durch die Ueberlieferung als unbedingtes und unbeeinträchtiges instinktives Wissen, und es gibt keine freundlichere Form, einmal zum Punkte der Vererbung Stellung zu nehmen durch Sprichwörter, die wir alle kennen, und die entscheidend die Frage der ermähigen Bedingtheit in sich bergen, die von Geburt an unseren Lebensweg begleitet.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, ist ein Ausspruch, den jeder kennt, und die großen, immer gültigen Gesetze der Natur, die man nicht durchbrechen und auch nicht abändern kann, die heute und morgen und in aller Zukunft gelten werden, prägen sich aus in Auffassungen, die das Volk sich selbst als Lebensweisheit angeeignet hat. „Es fällt kein Stäpffel von einem Saucapfelbaum“, und besser noch ein anderes Sprichwort: „Wie der Ader, so die Ruben, wie der Vater, so die Ruben, wie der Baum, so die Birn“, wie die Mutter, so die Dinn.“

Es gibt auch drastischere Sätze, die kurz und bündig erklären: „Wie die Kuh, so das Kalb“, oder: „Das Hennelein scharrt nicht anders als die Heme“. Wir finden in diesen Worten einen unzerbrechlichen Glauben an Lebensformen und Lebensgesetze, die jedem gesunden Volk ihr Gepräge geben, und wenn man die Einstellung des deutschen Volkes zur Familie und zum Kinde, wie sie in allen Jahrhunderten unserer Geschichte lebendig war, und wie wir sie heute erneut lebendig gestalten, auf eine einzige Formel bringen wollen, gäbe es wohl kein besseres und bezeichnenderes Wort als jene Wahrheit:

„Je mehr Kinder, je mehr Glük.“

## Magst du noch nürkeln?

Wer will in der Zeit, in der es um das Schicksal eines 60-Millionen-Volkes, um Sein oder Nichtsein Millionen ungeborener Kinder geht, wie eine Wühlmaus, wie ein Maul-

wurf sein schmutziges, lichtscheues Zerfetzungsmerk treiben? Wer möchte den Glauben, den Fassungsklein, der sich bei Tausenden deutscher Menschen jeden wieder zaghaft ans Licht wagt, getreten? Wer wagt es, die großen Erfolge, die